

Alltag

Dokumentation, Mai bis Dezember 2016

BelleVue-Atelier «Alltag»

Eine Kooperation zwischen BuchBasel und BelleVue

November – Dezember 2016

Ausstellung «Und beim Unkraut hüpft das Herz», Fotografien von Anja Conrad

September – Oktober 2016

Ausstellung «Dreieck – Von der Liebe und anderen Abhängigkeiten»

Fotografien von Fabian Fiechter, Roland Schmid, Tjefa Wegener

> im BelleVue, Mai – Juni 2016

**> in der MAZ-Galerie Luzern, September – Dezember 2016, in Partnerschaft
mit der Schweizerischen Journalistenschule**

Inhaltsverzeichnis

Unter dem Thema «Alltag» gestalteten wir das BelleVue-Programm in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen ProjektpartnerInnen.

4 – 14	BelleVue-Atelier «Alltag»
15 – 29	Ausstellung «Und beim Unkraut hüpf das Herz»
30 – 47	Ausstellung «Dreieck – Von der Liebe und anderen Abhängigkeiten» im BelleVue
48 – 52	Ausstellung «Dreieck – Von der Liebe und anderen Abhängigkeiten» in der MAZ Galerie, Luzern
53 – 55	Dank und Impressum

Geschätzte Fotointeressierte

Wir hatten im BelleVue im Jahr 2016 ein vielfältiges Programm, das wir Ihnen mit unserer Rückblende zum Thema «Alltag» gerne vorstellen.

Im Mai und Juni 2016 richteten Fabian Fiechter, Roland Schmid und Tjefa Wegener ihren Fokus im Rahmen der Ausstellung «Dreieck – Von der Liebe und anderen Abhängigkeiten» auf drei unterschiedliche Orte in der Region Basel.

Die Vinzenterinnen im Elisabethenkrankenhaus in Lörrach halfen über Jahrzehnte vielen Menschen und begleiteten die Geburten von vielen Kindern; vor über 30 Jahren auch die von Fabian Fiechter, der uns heute als Fotograf mit seiner berührenden Reportage den Alltag dieser kleinen Gruppe betagter und immer noch engagierter Ordensschwester näherbringt.

Die Szene der meist obdachlosen Menschen auf dem Claraplatz beim «Treffpunkt Sarg» wird mit den Bildern von Tjefa Wegener vom Rande der Öffentlichkeit in unsere Mitte gebracht. Wir nehmen die fotografierten Personen bewusster wahr und erfahren mit den Begleittexten etwas über ihr Leben und darüber, dass 400 Personen in unserer reichen Stadt obdachlos sind!

Fessenheim ist uns als höchst umstrittenes Atomkraftwerk bekannt. Die Menschen, die dort arbeiten, sich um ihre Existenz sorgen, wenn das AKW abgestellt wird, sind Thema in Roland Schmid's Fotoessay; stille, unspektakuläre Fotografien, die Sequenzen des Dorflebens in Fessenheim zeigen.

Im September und Oktober zeigte BelleVue einen Ausschnitt aus dem Werk der Frankfurter Fotografin Anja Conrad. In den USA aufgewachsen, begann sie, Alltägliche zu fotografieren, ihre Kamera immer bei der Hand.

Mit der Titelwahl der Ausstellung «Und beim Unkraut hüpft das Herz» wird klar, dass uns Anja Conrad mit ihren fotografischen Statements und ihrer Passion für das scheinbar Nebensächliche auffordert, die Augen für das Zufällige und Tiefgreifende in unserer nächsten Umgebung zu öffnen.

Seit dem letzten Februar 2016 begleiteten FotografInnen im Rahmen des BelleVue-Ateliers Fotointeressierte bei ihren persönlichen Arbeiten zum Thema «Alltag». Die monatlichen Bildbesprechungen mündeten im November und Dezember in eine Werkschau, die zu einem interessanten, vielfältigen Bilderforum über verschiedenste Themen des Alltags wurde. Das BelleVue-Atelier ist ein zentraler Teil unseres Programms und wir sind stolz, dass wir Anfang Dezember im Rahmen der ASIP (Association Suisse des institutions pour la photographie) ins Fotomuseum eingeladen wurden, um das BelleVue-Atelier 2017 zum Thema «Bruch» vorzustellen.

BelleVue wird in der Schweiz wahrgenommen. Wir konnten uns im Jahr 2016 noch besser vernetzen und Partnerschaften wie zum Beispiel mit dem MAZ, der Schweizerischen Journalistenschule, weiter ausbauen. Das MAZ zeigte im vergangenen Herbst in seinen Räumen in Luzern unsere Ausstellung «Dreieck – Von der Liebe und anderen Abhängigkeiten». Wir werden uns gerne revanchieren und 2017 eine Ausstellung des MAZ im BelleVue-Raum zeigen.

Unsere Veranstaltungen waren auch im letzten Jahr wichtig und lehrreich:

Prof. Dr. Bernd Stiegler begeisterte mit seinem Referat «Gebrauchsweisen der Fotografie» die über 50 BesucherInnen.

Die Fotografen Meinrad Schade und Jean-Luc Cramatte zeigten ihre spannenden Fotobücher und ihre aktuelle fotografische Arbeit und berichteten uns aus ihrem Berufsalltag.

Über unser weiteres Programm zum Thema «Bruch» im Jahr 2017 informieren wir sie unter: www.bellevue-fotografie.ch/aktuell

Regine Flury, Im Namen des BelleVue-Teams, Dezember 2016

BelleVue-Atelier «Alltag»



BelleVue-Atelier präsentiert
Fotografien zum Thema «Alltag»

Werk schau

5. November bis 11. Dezember 2016
Öffnungszeiten: Samstag und Sonntag, 11–17 Uhr

BelleVue

BelleVue – Ort für Fotografie
Breisacherstrasse 50
CH-4057 Basel
www.bellevue-fotografie.ch

Fotografien von

Paula Beck
Mischa Burrows
Thomas Fink
Elsbeth Iten

Lea Leuenberger
Willi Matter
Lucinda Renner
Urs Schmid

Richard Spillmann
Peter Vögtle
Stéphane Vuille

Zum Thema «Alltag»

Das unordentliche Kinderzimmer, die Schule oder die Bäckerei in der Nachbarschaft werden zu Forschungsfeldern für die ganz persönliche Bildfindung. Das «Unterwegssein, im Sinne von Instantsuppe bis Kurzurlaub» wird hinterfragt und bei Nacht entwickeln sich im eigenen Quartier die Schatten zu surrealen Formen. Die tägliche Auseinandersetzung mit dem Zeitungsbild ist spannend und fordert zum eigenen fotografischen Dialog heraus. Die alltäglichen Beobachtungen in der näheren Umgebung, zu Hause, bei Freunden, auf der Strasse schärfen den Blick auf das Wesentliche. Manchmal möchte man aus dem All-Tag ausbrechen, um «nach den Sternen zu greifen», – unmöglich, «denn das All ist überall», wie es im Lied «All-Has» von Endo Anaconda heisst.

Werkschau

5. November bis 11. Dezember 2016

Vernissage

Sa, 5. November, 11 Uhr
mit Kaffee und Gebäck

Öffnungszeiten

Samstag und Sonntag, 11–17 Uhr

BelleVue ist am Sa, 12. November,
11 bis 14 Uhr und Sa, 3. Dezember,
14 bis 17 Uhr geschlossen

Nacht des Buches

Fr, 11. November, 19.30 Uhr

Im Rahmen des Literaturfestivals BuchBasel:

Zwischen Alltag und Heimat – Bildserien und Geschichten von Jean-Luc Cramatte,
Fotograf aus Fribourg, www.cramatte.com

Türöffnung ab 18 Uhr, Eintritt 15.–/10.–

Eintritt frei mit Tages- oder Festivalpass

Führungen

An den Sonntagen:

20. November, 14 Uhr

27. November, 14 Uhr

11. Dezember, 14 Uhr

mit den BildautorInnen

Donnerstag, 24. November, 19 Uhr
in Gebärdensprache mit Lua Leirner

Seminar

Gebrauchsweisen der Fotografie

Sa, 3. Dezember, 15 Uhr

Prof. Dr. Bernd Stiegler, Universität Konstanz
www.bellevue-fotografie.ch/aktuell/referat

Programm:

14.00 Uhr Einlass (Besichtigung der Werkschau
zum Thema «Alltag» möglich)

15.30 Uhr Referat von Prof. Dr. Bernd Stiegler

16.30 Uhr Fragen und moderierte Diskussion

17.30 Uhr Apéro

18.30 Uhr Abschluss

Eintritt:

Fr. 25.–, Mitglieder Fr. 15.–, Studierende Fr. 10.–

Bitte anmelden: info@bellevue-fotografie.ch

Finissage

So, 11. Dezember, 17 Uhr

Werkgespräche

in Anwesenheit der BildautorInnen

Eintritt frei und Apéro

Mit freundlicher Unterstützung von:

cms
Christoph Maron Stiftung

JACQUELINE
SPENGLER
STIFTUNG

Weitere Informationen zum Programm:
www.bellevue-fotografie.ch

Fotografie: Mischa Burrows, Druck: Remond

Alltag ist Routine, anstrengend, immer das Gleiche und ... Alltag eben.

Ein tägliches Ritual macht Ein-Tag zum All-Tag.

Doch was passiert, wenn wir näher rangehen, hinterfragen, Gewohnheiten brechen oder wenn alltägliche Situationen im Badezimmer aus anderen Perspektiven angeschaut werden?

Das der Alltag nicht langweilig ist, zeigen wir Ihnen mit dieser Ausstellung.

Das Chaos im Kinder- oder Wohnzimmer wird zum Schauplatz spannender Kombinationen von Farben und Gegenständen und die Frage: «Was steckt hinter meinem Brot, das ich täglich beim Bäcker kaufe?», beantworten Bilder.

Die Arbeiten hängen mit einer Haltung zusammen, mit der Einstellung, wie wir durch die Welt gehen. Wir sind aufmerksam unterwegs mit dem Auge für das Nebensächliche. Scheinbar banale Dinge stellen wir in den Mittelpunkt, nehmen die Ästhetik des Moments auf. Die Poesie im Alltag.

Längst vergessene Menüpläne werden zu einem Bild an der Wand. Laternen und Eingangslichter lassen uns auf dem Nachspaziergang in skurrile Landschaften abtauchen und die Tageszeitung fordert uns zu einem Bilddialog auf.

Und nehmen wir Alltag wortwörtlich, so hat es nichts mit unserem Vorgarten zu tun, sondern es katapultiert uns ins All und schliesst das ganze Universum mit ein.



Paula Beck
SURREALE NACHT

Willi Matter
DER ARBEITSALLTAG AN (M)EINER SCHULE

Mischa Burrows
UNORDNUNG & ALLTAG

Lucinda Renner
LOST IN THOUGHT

Thomas Fink
ARCHIV DES ALLTAGS

Urs Schmid
ALL(TAG)

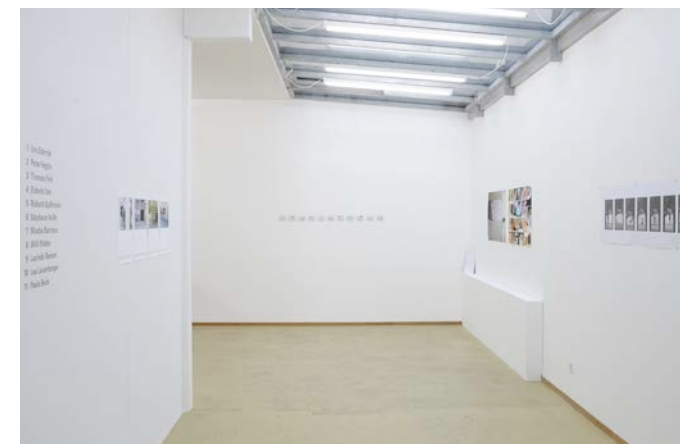
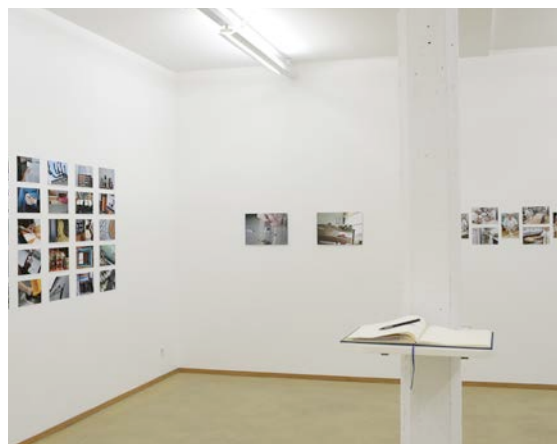
Elsbeth Iten
INSOMNIA

Richard Spillmann
FERNGESPRÄCH

Lea Leuenberger
UNTERWEGSSEIN: ZEITWAHR-
NEHMUNGEN UND DER EFFEKT
VON VERLANGSAMUNG

Peter Vögtle
VOM GEHEN

Stéphane Vuille
BROT-BALLET



Fotografien der Werkschau «Alltag». November – Dezember 2016.

In der Ausstellung wurden Bildgruppen gezeigt. Hier stellen wir nur einzelne Bilder vor.

Paula Beck
SURREALE NACHT



Mischa Burrows
UNORDNUNG & ALLTAG



Thomas Fink
ARCHIV DES ALLTAGS



Elsbeth Iten
INSOMNIA



Lea Leuenberger, UNTERWEGSSEIN: ZEITWAHR-
NEHMUNGEN UND DER EFFEKT VON VERLANGSAMUNG



Willi Matter
DER ARBEITSALLTAG AN (M)EINER SCHULE



Lucinda Renner
LOST IN THOUGHT



Urs Schmid
ALL(TAG)



Richard Spillmann
FERNGESPRÄCH



Peter Vögtle
VOM GEHEN



Stéphane Vuille
BROT-BALLET





Thomas Fink

Die Fotografie – zumindest die Fotografie im herkömmlichen Sinne – zeigt den Augenblick, so wie er nie mehr sein wird. Während der Dauer der Belichtungszeit werden Menschen, Dinge oder Szenerien festgehalten, die sich beim Schliessen des Verschlusses bereits wieder verändert oder weiterbewegt haben. Ist die Verschlusszeit sehr lange, verabschieden sich bewegte Objekte sogar während dieser Zeit aus dem Bild ... Meine Arbeit «Archiv des Alltags», die im Rahmen der Werkschau «Alltag» im BelleVue ausgestellt wurde, unternimmt nicht den (hoffnungslosen) Versuch – obwohl dies der Titel suggeriert –, der Vergänglichkeit des Augenblicks ein Schnippchen zu schlagen, nein, sie geht sogar darüber hinaus, indem eine Szenerie und ihr zugeordnete Objekte gezeigt werden, die selber so nicht mehr existieren: Die baufällige Küche ist renoviert, die auf kleine Zettel geschriebenen Menüpläne sind dem Altpapier zugeführt, die Speisen oder Speisereste auf den Tellern sind entweder gegessen oder entsorgt, die von Saucen, Essig und Öl geformten Muster weggespült. Und die Ausstellung an sich: Auch sie ist jetzt vergangen, die Fotos abgehängt, weggepackt, zerstört vielleicht. Für die Dauer fast eines Jahres wurde der gewöhnliche Alltag zum alltäglich Aussergewöhnlichen, hat einen zum Nachdenken verleitet, um so das Spezielle des Trivialen an die Oberfläche zu befördern. Die Teilnahme an der Ausstellung, die Gespräche mit anderen BildautorInnen und FeedbackgeberInnen haben mich gelehrt, meinen (fotografischen) Blick weiter zu schärfen. Ja, es ging dabei auch um das Entdecken von Schönheit im Einfachen – das Schattenspiel der Bäume im Vorhang, die Metamorphose des einfachen Objekts durch einen anderen Blickwinkel –, aber der Blick wurde auch geschärft, weil durch das Ordnen und Neuordnen bereits vorhandenen Bildmaterials neue Bezüge und Bedeutungen entstanden sind. Das mag sich vielleicht trivial anhören, nachhaltig ist es allemal.

Urs Schmid

Mit der Bekanntgabe eines Themas für die Werkschau werden bei mir einige Ideen provoziert – oder auch nicht –, aber bestimmt wird ein Prozess in Gang gesetzt. Bei mir ist's in der Regel langsam und ausufernd. Doch beim Thema «Alltag» war's anders. Da hatte ich sofort den Satz in meinem Kopf: «Will das hueren All isch überall.» Eine Zeile aus dem Lied «All-Has» von «Stiller Has». Das All war in meinem Kopf, und im Alltag (sowieso) und umgekehrt auch. Die Idee war da, unumstösslich, und die Idee sagte mir, und ich weiss das selber: Ich bin ein Sturbock. Und ich tagträume wie in Stein gemeisselt! Oder doch nicht endgültig in Stein gemeisselt? Die Bildbesprechungen. Es wird zu einem Prozess. Es sind die Sichtweisen der FeedbackgeberInnen, die mir weiterhelfen, auch wenn diese manchmal in verschiedenste Richtungen gehen. Es sind Möglichkeiten, es sind Anregungen, die ich nicht einfach übernehmen, aber in meine Arbeit hineindenken, hineinweben kann. Oder verwerfen. Es ist ein Auf und ein Ab, es ist ein Rundherum, es ist ein Vor und ein Zurück. Meine Arbeit wurde in diesem Prozess schlanker und konzentrierter. Doch das Wichtigste, denke ich, ist das Gemeinsame. Die anderen Arbeitsprozesse hautnah miterleben zu dürfen. Zusammen, als Schwarm quasi (Fisch oder Vogel oder FotografInnen), auf dieses Ziel, auf diese Werkschau hinarbeiten, um dann final Teil eines vielfältigen Ganzen sein zu dürfen. Dankeschön allen! Und ich werde in der nächsten Werkschau bestimmt wieder mit irgendeinem Bruch dabei sein.

Elsbeth Iten

«Alltag»: wie uninspirierend, dachte ich erst. Das Thema liess mich schliesslich doch nicht mehr los. Gedanken, Notizen, fotografieren, Recherchen, Besprechungen, fotografieren ... das Thema «Insomnia» entwickelte sich. Es folgte die Auswahl, was eine starke Reduktion zu einem stimmigen Kondensat an Bildern ergab. Lehrreich war zudem der Hinweis, ein Prozessbuch zu gestalten. Es half mir, die Arbeit zu reflektieren, und ist nun eine Dokumentation der Arbeit. Ich danke dir, Regine, den Feedbackgeberinnen und -gebern sowie dem Atelier-Team für die inspirierende Unterstützung. Die Werkschau des BelleVue-Ateliers ermöglicht, im Austausch an einem Thema auf ein Ziel hinzuarbeiten, was ich als sehr wertvoll empfinde.

Stéphane Vuille

Ich habe zum ersten Mal an einer Gruppenausstellung teilgenommen. Ausserdem war es für mich eine neue Erfahrung, ein Thema zu entwickeln und mithilfe von Fachleuten und KollegInnen eine kohärente Fotoserie auszuwählen. In diesem Prozess konnte ich sehr viel lernen. Nach jeder Bildbesprechung im Atelier hatte ich eine Krise in Bezug auf meine eigenen Fähigkeiten. Gleichzeitig war ich aber absolut überzeugt, dass solche Krisen notwendig sind, um als Künstler zu wachsen. Im Verlaufe der Arbeit tauchte auch die grundsätzliche Frage auf, welches mein Fotografiestil ist: dokumentarisch, künstlerisch – oder vielleicht beides? Zuerst bereitete mir diese Frage Sorgen, doch dann wurde mir rasch klar, dass ich mein Projekt auch ohne sofortige Antwort gut weiterentwickeln kann. Dank der Hilfe und Sicherheit, die mir der Prozess der Bildbesprechungen gab, gewann ich immer mehr Selbstvertrauen. Wichtige Motivation erhielt ich auch von den KollegInnen im Atelier. Das Thema Alltag wurde auf vielfältige, persönliche und originelle Art aufgegriffen.

Kultur.



Symmetrische Disziplin. Roman Weyeneth. Kirschgarten-Hallenbad aus der Serie «Schulen im Wandel». Foto © Roman Weyeneth

Ordnung des Alltags

Fotografieausstellungen bei Monika Wertheimer und im Bellevue

Von Annette Hoffmann

Basel. Schulen sind keine neutralen Räume. In ihnen sind Normen und Wertvorstellungen eingeschrieben, so wie die Markierungen auf Turnhallenböden vorgeben, was hier gespielt wird. Der Kanton Basel-Stadt investiert von 2013 bis 2018 über 850 Millionen Franken in Unbauten, die mit dem Beitrag zur «Interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schulen» einhergehen. Das Roman Weyeneth mit dem Langzeitprojekt «Schulhäuser im Wandel» diesen Prozess fotografisch begleiten konnte, hat ihm ein dankbares Sujet beschert. Über 2500 Aufnahmen sind entstanden, 25 Schulhäuser hat der Basler Fotograf besucht, der mit dieser Arbeit auch sein Diplom machte.

Weyeneth erfasst in seinen Farbaufnahmen die Innenräume einer gewissen Distanz. Kühle Töne wie Blau und Grün dominieren. Weyeneth bildet Flächen ab, die auf Tafeln, Baseballkörbe oder ein geraden psychologisch wirkendes Bild in einem Hallenbad zufallen. Würden sich in diesen menschenleeren Räumen Schüler bewegen, sie würden unweigerlich die disziplinierende Wirkung der Symmetrie zu spüren bekommen. Dass jemand aus seiner Schwimmbahn aussteigt, ist kaum vorstellbar. Roman Weyeneth räumt dafür Klassenzimmer aus und zeigt den Lehrraum als «Leerraum», wie der Titel seiner Ausstellung bei Monika Wertheimer lautet.

Seine Einzelkammer macht sichtbar, wie Hierarchien und Wissen vermittelt werden. In einem Chemieraum sind Chemikalien wie Natriumsulfat oder Nickelnitrat auf fünf Regalboxen alphabetisch geordnet. Das Musikzimmer der Theobald-Baerwart-Schule, in dem ein einsamer Flügel steht, scheint

während des Historismus entstanden zu sein. Ein Figurenries mit umlaufendem Text erinnert an die Schlacht bei St. Jakob, in die Türöffnungen werden Tafeln eingepasst. Es ist eine Mischung aus Vertrautheit und Befremden, mit der wir auf Weyeneths Aufnahmen reagieren. Manche der Räume wurden bereits saniert. Erinnerungen lenken den Blick und trüben ihn für das, was neu und was alt ist. Viel Frontalunterricht ist jedenfalls zu erkennen: Zwei Stühle mit einem Bank sind vor einer Tafel platziert, die Tür weist das charakteristische Grün auf, ein Waschbecken mit Seilenspender und Handtuchhalter der Spiegel wurde bereits abmontiert. Auf einer der Aufnahmen ist die bisherige Ordnung bis auf die Grundmauern des Klassenzimmers abgerissen. Nach welchen Richtlinien es umgebaut werden soll, zeigt sich noch nicht.

All und Alltag
Mit dem Alltag ist es wie mit dem All. Es gibt keinen Ausweg – man soll sich da vom Urlaub und anderen Ablenkungen nicht täuschen lassen. Im Bellevue beleuchten derzeit elf Fotografien und Fotografen, was sie unter Alltag verstehen. Urs Schmid etwa hat eine Sonzelle von Siller Ha, «U ist um All da gis kei Uwäg, will/Will das bueren All ich überall», einer kleinen Bilder Geschichte über die Präsenz des Alls auf der Erde vorangestellt. Da wartet ein älterer Herr mit einem Blumenstraus in der Verunstaltung auf die Liebe, oder ein kleiner Junge leckt selig an seinem Raketen-Eis.

Die Werkschau «Alltag» wird von Mitgliedern und assoziierten Interessierten bestückt. Die Aufnahmen wurden nicht juristisch, sondern sind das Ergebnis eines mehrmonatigen Arbeitsprozesses. Thomas Fink hat sich in sei-

nem Archiv des Alltags mit dem Essen befasst. Und sich dabei von den Wochenplänen leiten lassen, die er in einer ehemaligen Küche eng an eng nebeneinander geklebt auf der Wand vorfindet. Fink hat Essensreste auf Teller fotografiert, die auch etwas über unsere Vorlieben und globalisierte Essenskultur erzählen. Scheiben einer Sternfrucht finden sich auf einem Teller, ein Paar Würstchen auf einem anderen, und eine purpurne Masse treibt Schimmelblüten so zart wie Korallen. Dass er die einzelnen Fotos im Block nur an der vorderen Kante an die Wand pinnt, überbietet das Provisorische, was die Wochenpläne vorgegeben haben.

Die Ansätze der verschiedenen Arbeiten sind selten daran dokumentarisch wie bei Stéphane Vuille, der einen Blick in die Backstube geworfen hat, in der Brot und Gebäck geformt werden. Häufig haben sie einen biografischen Bezug, sei es die Gewohnheit des täglichen Zeitungslens, die eine Antwort und Gegenüberstellung mit dem Titelbild auslöst. Oder die Veranschaulichung vom Schulkinder, auf die Willi Matter mit Einsichten in das Lehrerzimmer reagiert. Und dann sind da noch starke Einzelbilder wie das von Lucinda Renner-Cameron, in dem ein Jugendlicher im Bad mit seiner Zahnbürste tanzt, oder die eindrucksvollen Nachtaufnahmen der 17-jährigen Paula Beck, die Orte gefunden hat, die aus sich selbst leuchten. Man kann sich den Alltag durchaus schenken.

Bellevue – Ort für Fotografie, Basel, Breisacherstr. 50, Sa-So 11 bis 17 Uhr. Bis 11.12. www.bellevue-fotografie.ch

Galerie Monika Wertheimer, Basel, Horwatz 134, Sa, Mi, Do 14 bis 18 Uhr. Bis 10.12. www.galeriemonika.ch



Ästhetik der Essensreste. Thomas Finks, «Archiv des Alltags» in der Galerie Bellevue. Foto © Thomas Fink

Wie ich schreibe. 29 Fragen an Max Küng

Von Markus Wiest

BaZ: Welches Buch liegt gerade auf Ihrem Nachttisch?

Max Küng: Es sind viele. Mein Nachttisch ist ein «Penguin Donkey». Das ist eine Kreation der englischen Möbelfirma Isokon aus den 1930er-Jahren. Egon Riss entwarf den Donkey für den Taschenbuchverlag Penguin. Es haben also ganz viele Bücher Platz und in der Mitte Magazine.

Da sind alles zu lesende Bücher drin?
Genau. Aber auch Bücher meiner Kinder, die sie dort liegen lassen. Es hat zudem bereits gelesene Bücher darin und solche, die mir wieder über den Weg gelaufen sind, die ich wieder lesen will.

Meine Einstiegsfrage in dem Fall etwas präziser: Was lesen Sie aktuell?

Die schwedischen Gummitiefen von Henning Mankell. Ich bin etwa auf Seite 380, gefühlt Seite 970.

Das war jetzt schon das Urteil, oder?
Ja, für mich ist das Buch gelungen.

Weshalb? Ist es so zähllosig?
Dass nicht viel passiert darin, finde ich noch ganz okay. Aber es ist in einer hässlichen Sprache geschrieben. Mag sein, dass es an der Übersetzung liegt. Ich weiss es nicht.

Hässlich?
Ja, wenn die Protagonisten essen, wird die Mahlzeit verzehrt. Es macht einfach keinen Spass.

Sind Sie sonst ein Fan von Mankell?
Nein. Das war nur mein Buch.

Und das Buch davor gefiel Ihnen besser?
Ja, das war super. Auch viel schmalere: «Leberknödel» von Will Self. Ich werde mir jetzt auch sein neues Buch «Sharks» kaufen.

Grundlegender: Nach welchen Kriterien suchen Sie sich Ihre Lektüre aus?
Da bin ich offen. Es gibt einige Autoren, die ich gerne habe. Und was zu denen gehören muss, das könnte mir gefallen. Bloss ist es leider so, dass ich wenig Zeit habe zum Lesen.

Das ist ein bisschen schade. Sie sind die grössten Feinde der Literatur.
Meistens bin ich am Abend so müde, dass ich nicht mehr lesen mag.

Sie sind ein Online-Buchbesteller?
Nein. Ich kaufe in Buchläden.

Hören Sie auf Tipps von Freunden?
Ja. Das ist die wichtigste Informationsquelle.

«Nachbessern ist mühsam und aufwendig. Lieber mehr Zeit in die Planung investieren.»

Führt das dann auch zu Diskussionen über die gelesenen Bücher?
Ja. Die Meinungen sind ja manchmal auch ganz, ganz unterschiedlich. Und dann ist es spannend herauszufinden, weshalb es so ist.

Welche Bücher auf dem Penguin Donkey sind es denn, die Sie wieder lesen?
Samuel Pepys Tagebücher. Das ich kürzlich auch wieder gelesen habe. Bücher von E.L. Doctorow und Mordecai Richler.

Beeinflusst Lektüre Ihr Schreiben?
Ja, ich finde das extrem wichtig.

Befürchten Sie nicht, dass Sie vom Stil des Autors, den Sie lesen, beim eigenen Schreiben beeinflusst werden?
Im Gegenteil. Es kann mir zusätzlicher Ansporn sein, so gut zu schreiben, wie der Autor des Buches, das ich gerade lese. Ein gutes Buch macht zudem einfach Freude, welche sich wiederum auf die Freude am Schreiben übertragen kann.

Sie haben jetzt zwei Bücher geschrieben. Wird es ein drittes geben?
Ich habe unheimlich, nachdem ich das Lektorat von «Wenn du dein Haus verlässt», beginnt das Unglück fertig hat, mit dem neuen Buch anfangen. Unter anderem, um nicht in ein Loch zu fallen.

Werden Sie damit nicht dem aktuellen Buch untreu, wenn Sie schon das nächste im Kopf hatten?
Ja. Ich musste aufpassen, dass ich «Wenn du dein Haus verlässt...» sauber zu Ende bringen konnte.

Das ist fast wie eine neue Beziehung beginnen, bevor die alte beendet ist.
Genau. Aber diese neue Flamme verspricht alles. Da ist alles offen. Und es



brauchte Disziplin, mit Anstand und Würde die alte Beziehung zu beenden. **Was das beim Übergang vom ersten zum zweiten Buch auch schon so?**
Nein. Dazu muss ich sagen, dass ich das erste Buch gar nie schreiben wollte. Vom Journalismus her kommend war mir bekannt: Wenn es mehr als 12000 Zeichen werden, ist es anstrengend, einen Text zu schreiben. Da muss man konstruieren und bauen. Darum wollte ich das nicht.

Trotzdem passierte es.
Ja, weil der Rowohlt Verlag das Gefühl hatte, aus einer kurzen Liebesgeschichte, meiner Liebesgeschichte, die ich auf einer einzigen Seite verfasst hatte, könnte man ein Buch machen. Also versuchte ich es. Es funktioniert und hat Spass gemacht.

Und das zweite Buch?
Das ist komplett erfunden.

Nachmal was ganz anderes?
Es hat Vor- und Nachteile. Das Halb-biografische war belastend, weil die Realität gerechert werden musste.

Wahrscheinlich. Wenn man völlig frei ist, kann man alles erfinden. Das ist super, ich vermute jetzt mal: Für das dritte Buch haben Sie frei erfunden?
Ja.

Und wie fing es an? Hatten Sie den Kern der Geschichte zuerst?
Lustigweise hatte ich zuerst den Titel. Und dann den Anfang und das Ende. Das dazwischen muss ich jetzt füllen. Aber ich weiss, was die Geschichte sein soll.

Schreiben Sie schon daran?
Ich bin derzeit vor allem am Nachdenken. Aber ich musste schon ein bisschen was schreiben, weil ich bei der Zürcher Literaturförderung ein Probekapitel habe abgeben müssen.

Ach. Und? Gibt Fördergelder?
Nein. Aber es zwang mich immerhin, ein bisschen in den Text hineinzufinden. Im Moment bin ich vor allem daran, die Figuren zu entwerfen und den Bauplan zu entwickeln. Denn was nutzt es, wenn das Haus super aussieht, aber die Eingangstür am falschen Ort ist, die Treppen fehlen?

Dann muss man nachbessern.
Das ist mühsam und aufwendig. Also lieber mehr Zeit in die Planung investieren. Ein Konstruktionplan hilft.

Wann findet die Kopfarbeit für das neue Buch statt?
Eigentlich immer. Oft in der Zeit, bevor ich in den Schlaf falle oder am Morgen in der Phase des Aufwachens.

Was ebenfalls hilft, um die Gedanken zu sortieren, ist Volofahren. Das mache ich auch, wenn ich am Schreiben bin. Ich nehme mir immer vor, 7500 Zeichen zu schreiben, erst dann darf ich auf Volo. Auf meinem Rennrad kann ich Sachen geistig sortieren und nachdenken.

Würden Sie sich gerne ganz auf das Bücherschreiben konzentrieren, in einer Schreibklausur zum Beispiel?
Nein, gar nicht. Ich bevorzuge es, nach dem Schreiben wieder in die Welt zurückkehren zu können. Im Alltag zu schreiben, finde ich viel gesünder als das andere. Das wäre Horror.

Max Küng (47) wurde in Malsprach (BL) geboren. Seit 1999 arbeitet er für Das Magazin des Tages-Anzeigers. Sein erstes Buch «Wie kennen uns doch kaum» erschien 2015. Er lebt in Zürich.

Das aktuelle Buch: «Wenn du dein Haus verlässt», beginnt das Unglück, Verlag Kein & Aber, Zürich 2016, 384 S., ca. Fr. 26.–

Max Küng liest am 23.11. um 20 Uhr im Parters, Basel, aus seinem neuen Buch.

BelleVue: Programm November 2016 | fotointern.ch – Fotografie Nachrichten

www.fotointern.ch/archiv/2016/10/10/bellevue-programm-november-2016/

Apple Yahoo! YouTube Wikipedia News + Beliebt +

BelleVue
Ort für Fotografie

Das Ausstellungs- und Kulturzentrum Bellevue in Basel hat sein Monatsprogramm für den November 2016 publiziert. Es enthält neben dem monatlichen Stammtisch die Fotografie-Werkschau zum Thema «Alltag», Bildserien und Geschichten des Fotografen Jean-Luc Cramatte sowie diverse Führungs- und Veranstaltungstermine.

Schweiz eröffnet, welche die Frage erörtert, was die Schweiz zu dem macht was sie ist. Als Wechselausstellung dazu wird die vor 75 Jahren gegründete Kulturreiszeitung «du» erstmals als Gesamtschau präsentiert.

Weiterlesen >

Bianche Top-Sonnen...

Unser Kennzeichen ist...

EIZO
Ambassador
Jonathan Heyer

Der Monat November gestaltet sich im Ausstellungs- und Kulturzentrum Bellevue einmal mehr ausserst vielfältig. Man darf jetzt schon gespannt sein, wie das Dutzend Fotografen das Werkschauthema «Alltag» interpretieren, und was uns Fotograf Jean-Luc Cramatte an Bildserien und Geschichten zum Thema «Zwischen Alltag und Heimat» anlässlich der Literaturlage BuchBasel präsentiert. Abgesehen davon stehen verschiedene Führungen sowie weitere Veranstaltungen auf dem Programm.

Mittwoch, 2. November 2016, 19:00 Uhr
Stammtisch im Bellevue
Der Stammtisch findet einmal im Monat statt und kann von jedermann ohne Anmeldung kostenlos besucht werden.
www.bellevue-fotografie.ch/stammtisch/

Samstag, 5. November – Sonntag, 11. Dezember 2016
Bellevue-Atelier präsentiert: Fotografie-Werkschau zum Thema «Alltag»
An der Werkschau zum Thema «Alltag» nehmen folgende Fotokünstler teil: Paula Beck, Thomas Fink, Elisabeth Iten, Mischa Klador-Burrows, Lea Leutenberger, Willi Matter, Lucinda Renner, Urs Schmid, Richard Spilmann, Peter Vogtle und Stéphane Vuille.
Die Ausstellung ist jeweils Samstag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Vernissage ist am Samstag, 5. November 2016 um 11 Uhr

Freitag, 11. November 2016, 19:30 Uhr
Anlässlich der Nacht des Buches im Rahmen des Literaturfestivals BuchBasel präsentiert das Bellevue die Bildserien und Geschichten «Zwischen Alltag und Heimat» des Fotografen **Jean-Luc Cramatte** aus Fribourg.
Weiter ist an diesem Tag auch die Fotografie-Werkschau zum Thema «Alltag» ab 18:00 Uhr geöffnet. Der Eintritt kostet CHF 15.- / 10.-, doch ist er frei mit dem Tages- oder Festivalpass.

Sonntag, 13. November 2016, 14 Uhr
Sonntag, 20. November 2016, 14 Uhr
Sonntag, 27. November 2016, 14 Uhr
findet jeweils eine Führung durch die Fotografie-Werkschau zum Thema «Alltag» mit einer Fotografin oder einem Fotografen des Bellevue statt. Der Eintritt ist frei.

Öffnungszeiten:
Abgesehen von speziellen Anlässen ist das Bellevue jeweils am Samstag und am Sonntag von 11 bis 17 Uhr geöffnet.
Weitere Informationen finden Sie unter www.bellevue-fotografie.ch

Bellevue – Ort für Fotografie
Breisacherstrasse 50
CH 4056 Basel

www.fotointern.ch, Stand 10.10.2016



Jean-Luc Cramatte

Seit 20 Jahren beschäftigt sich Jean-Luc Cramatte mit der Idee des fotografischen Inventars. Cramatte, 1959 in Porrentruy geboren, ist ein obsessiver Bildersammler – eigene Fotografien interessieren ihn ebenso wie gefundene Bilder. Es gefällt ihm, in Serien zu denken und zu arbeiten und alle möglichen Spuren zu sichern, denen wir unser (lückenhaftes) kollektives Gedächtnis verdanken. Seine Untersuchungen der sichtbaren Welt beruhen immer auf eigenwilligen Konzepten und lenken den Blick auf Unscheinbares und Übersehenes. In Form von fotografischen Bestandesaufnahmen durchleuchtet er humorvoll und kritisch die «Normalität» unserer Gegenwart und liefert damit eine aufschlussreiche Ethnographie des Alltags. Er führt manchmal den Begriff des Katalogs an seine Grenzen und erfindet so letztendlich die Realität neu; so zum Beispiel auch in Collagen, in denen er Texte, Zeichnungen, Fotografien und Objekte zusammenführt. Cramatte bleibt einem streng dokumentarischen Ansatz verpflichtet, wobei er sich nicht vor dem Unanschaulichen, der Kargheit oder der Monotonie scheut. So mündet seine Arbeit in einer Art Poesie des Gewöhnlichen.



Ausstellung «Und beim Unkraut hüpfte das Herz»

Fotografien von Anja Conrad



Fotografie-Ausstellung
Anja Conrad

Und beim

Unkraut Herz

hüpft das

11. September bis 23. Oktober 2016
Samstag und Sonntag, 11–17 Uhr

BelleVue

BelleVue – Ort für Fotografie
Breisacherstrasse 50
CH–4057 Basel
www.bellevue-fotografie.ch

Fotografie-Ausstellung
Anja Conrad

**Zum Thema Alltag lädt BelleVue die deutsche Fotografin Anja Conrad ein,
die zum ersten Mal in der Schweiz ihre Bilder zeigt.**

Anja Conrad geht in ihrer Arbeit dem Widerspruch des Einmaligen im Alltag nach:
Wie in einem Loop wiederholen sich die Momente immer und immer wieder und doch bleiben sie
einzigartig. Die Fotografien sind das Ergebnis eines behutsamen Einfühlens in den Augenblick,
eine vielschichtige Suche nach der Authentizität unserer Umgebung; dabei wird das Unwesentliche
sozusagen zum Wesentlichen. «I pay attention to what I pay attention to», sagt die Fotografin.
Ihr Herz hänge an Familie, Wäsche und Unkraut, eben an den alltäglichen Gegenständen, Handlungen
und Ereignissen. Diese charakterisieren uns und stellen gleichzeitig Fragen über unsere Identität
und Geschichte.

Anja Conrad ist in Frankfurt am Main geboren und in Chicago und New York aufgewachsen.
Die Fotografin lebt und arbeitet heute mit ihrer Familie in Frankfurt.

Und beim Unkraut hüpft das Herz
11. September bis 23. Oktober 2016

Öffnungszeiten

Sa und So, 11–17 Uhr
und Do, 15. September, 16–20 Uhr

Vernissage

Sa, 10. September, 17–20 Uhr
Gesang und Performance
mit Susie Asado (Josepha Conrad)
18.30 Uhr, www.susieasado.com

Führungen

So, 18. September, 14 Uhr
mit Regine Flury

So, 25. September, 14 Uhr
mit Kylie Wirth

So, 9. Oktober, 14 Uhr
in Gebärdensprache mit Lautsprache
mit Lua Leirner

So, 23. Oktober, 14 Uhr
mit Svetlana Marchenko und
der Fotografin Anja Conrad

Eintritt frei

Gespräch

mit der Fotografin Anja Conrad
Mi, 28. September, 19.30 Uhr
Moderation: Kylie Wirth
Eintritt frei

Stammtisch

Mi, 5. Oktober, 19 Uhr
offene Diskussion anhand von
mitgebrachten Fotografien
(ohne Anmeldung)

Finissage

So, 23. Oktober, 17 Uhr
mit Apéro

Mit freundlicher Unterstützung von:

cms
Christoph Merlon Stiftung

JACQUELINE
SPENGLER
STIFTUNG

Anja Conrad «Und beim Unkraut hüpf das Herz»

Knoten, Anorak, Plot

Über die künstlerische Arbeit von Anja Conrad

Situationen, die uns jeden Tag begegnen, zu denen wir uns verhalten müssen und dürfen.

Der Wind kämmt mir das Haar, er ist kalt.

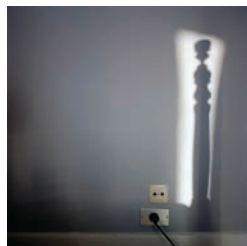
Mir ist warm.

Gleich einem Loop kehren die Momente wieder und immer wieder. Dennoch sind sie jeweils einmalig erleb- und erfahrbar. Anja Conrad geht diesem Widerspruch des Einmaligen im Alltag nach. Sie legt grossen Wert auf die formalen Aspekte. So wiederholen sich beispielsweise bestimmte Farben und markante Sichtachsen, die von horizontalen Linien betont werden.

Eine wesentliche Rolle spielt dabei der emotionale Zugang zu dem bereits Erlebten. Der Zugang, die Sichtachsen und Farbdoppelungen agieren bei ihr in einem Netz, einem Kräftefeld von Körpern und Ereignissen, welche schliesslich zu einem Knoten anschwellen. Folglich ist der Raum in ihren Bildern kein bloßer Hintergrund für das in ihm eingebettete Geschehen. Stattdessen zeigt dieser sich selbst als ein dynamisches Objekt. Ihre fotografischen Arbeiten könnten von vagen Erinnerungen handeln. Sie pendelt zwischen dem Darstellbaren und dem Undarstellbaren.



Grandma's Cookies



Eclipse

Wie in diesen beiden Fotos, in denen das Gemeinsame ebenso wichtig ist wie das Einsame. Durch diese Gleichzeitigkeit von Gegensätzen entsteht ein Vakuum, in welches wir fallen. So sagt Anja Conrad: «I pay attention to what I pay attention to.» Ihr Herz hänge an Familie, Wäsche und Unkraut, eben an den alltäglichen Gegenständen. «Aber was bedeutet das wiederum für die menschliche Existenz?», fragt sie sich weiter.

In den abgebildeten Situationen geht es um wiederkehrende Vorgänge, alltägliche Wahrnehmungen und Handlungen. Durch den Loop und die damit einhergehende Verinnerlichung von Gesehenem und Erlebtem kommt es zu einem Schema, das ein Hilfsmittel des Menschen ist, den Informationen, die er über seine Sinnesorgane aufnimmt, eine Bedeutung zuzuordnen. Es löst ein reflexartiges Wiedererkennen aus, das die erlebte Situation allerdings nur bruchstückhaft repräsentieren kann. Das Schema dient also eher als Symbol für etwas Erlebtes. Es geht der Künstlerin

weniger um positive oder negative Deutungen von Situationen, sondern vielmehr um die Teilhabe an einem bestimmten Schema. Und weiter um eine Überführung hin zu einer singulären Erfahrung des Unbedeutenden. Das Unwesentliche wird sozusagen zum Wesentlichen. Wieso sollen die uns umgebenden und manipulierenden Produkte, unsere gestutzten Hecken und die Geräte, die unseren alltäglichen Einsatz fordern, nur beiläufig sein? Sind sie doch die Hauptakteure unserer Tragikomödie.

Wie eine zweite Haut liegt die dingliche Nutzungsebene und das besagte Schema auf den Körpern. Es dient dem ökonomischen Zweck der Wiedererkennung und bildet eine Handlungsgrundlage. Das Schema kann jedoch durch die vermeintlich schnelle Deutung auch etwas verbergen und wird einem Körper hastig übergestülpt. Wie etwa das Tragen eines Anoraks, der sich dem Wind entgegensetzt. Der Versuch, ein Bild für das Unbedeutende zu finden, ist – aufgrund der Manifestierung in einer Fotografie – von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Man kann aber an dem Versuch, die Wahrnehmung von Zeit zu manipulieren – welche unter anderem durch die Wahrnehmung der Schemata bestimmt wird –, teilhaben. Es ist das Banale, das Morbide, das Beiläufige, das im eigenen und im gemeinsamen sozialen Leben einer Gesellschaft an Wertschätzung bedarf. Nur so ist es möglich, verschiedene Standpunkte einzunehmen und somit Toleranz und Neugierde entwickeln zu können.

Wenn die Welt sich auf das Banale verjüngt, so wird auch dies zum Zentrum aller Mythen und Sehnsüchte. Diese Verdichtung finden wir in den Farbfotografien von Anja Conrad immer und immer wieder. Sie ist diesem Klang, der etwas mehr Demut vor dem Leben einfordert, mit ihrer Arbeit auf der Fährt. Es ist schön! Das darf auch so bleiben!

Lucas Fastabend, August 2016

Technik und Preise der ausgestellten Fotografien

Inkjetdruck auf Barytpapier

Grossformate: zwischen Fr. 1000.– und Fr. 1700.–

Mittelformate: zwischen Fr. 650.– und Fr. 800.–

Kleinformate: Fr. 200.–

Die Preise richten sich nach den Bildgrössen ohne Rahmen.

Nähere Information auf Anfrage.

Anja Conrad

Geboren 1971 in Frankfurt am Main, aufgewachsen in Chicago und New York.

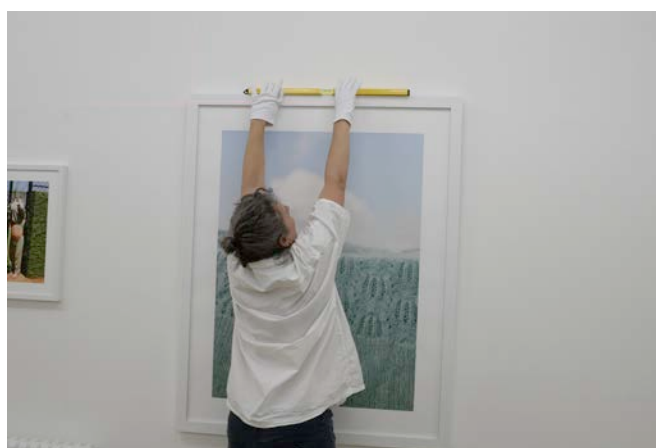
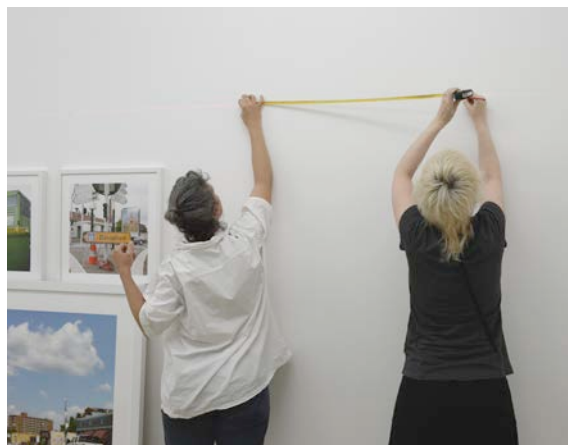
Arbeitet in Frankfurt am Main und lebt mit ihrer Familie in Oberursel.

1994 erhielt sie ihren Bachelor of Fine Art an der School of the Art Institute of Chicago,

1998 ihren Master of Fine Art in Photography and Related Media an der School

of Visual Arts in New York City. Ausstellungen und Projekte im In- und Ausland.

www.anjaconrad.com

















**Gedanken über meine Ausstellung «Und beim Unkraut hüpf das Herz»
im BelleVue, 11. September bis 23. Oktober 2016.**

Im Jahr 2001 habe ich den Bildband «Die Sensation des Alltäglichen» veröffentlicht; es war eine Erfahrung, die mich einerseits euphorisch, andererseits zwiespältig stimmte. Gerade von NYC nach Frankfurt am Main heimgekehrt, gab der Verlag Edition Braus mir eine Chance und lud mich ein, dieses Buch zu machen. Ich freute mich sehr darüber und nahm die Herausforderung an. Das Vorgehen bei der Entstehung des Buches war jedoch «alte Schule»: Das Team bestand aus vier erfahrenen Herren mittleren Alters. Ich selber war mit meinen 31 Jahren recht jung; zu scheu, meine eigene Meinung zu äußern, meine Anliegen waren mir selbst nicht klar, und ich war mit mir im Unreinen, ob und wie ich das Buch gestalten sollte. Ich war aufgeregt und hatte das Gefühl, es sei nicht der richtige Zeitpunkt. Ich war also in einem Konflikt mit diesem Buchprojekt, habe dies aber kaum gezeigt. Das Buch erschien im gleichen Jahr, als die Türme des World Trade Centers einstürzten. Die ersten Bücher waren per Post auf dem Weg zu meinen Professoren und zu Universitäten, mit handgeschriebenen Briefen. 40 Bücher kamen nie an. Die Hauptthemen dieser Zeit waren der Terroranschlag und meine erste Schwangerschaft.

Das Leben hat sich inzwischen geändert, und das Buch steht im Bücherregal.

Warum beschreibe ich das alles so ausführlich? Weil ich dank diesem Fotoband Regine Flury und das BelleVue kennengelernt habe. Das war mein erstes positives Erlebnis mit diesem Buch. Regine Flury kannte den Band «Die Sensation des Alltäglichen», sie benutzte ihn in ihrem Fotografieunterricht, um Gedanken über das inszenierte Bild im Vergleich mit dem Schnappschuss zu vermitteln. Wie kann man sich dem Thema «Alltag» fotografisch annähern? Welche unterschiedlichen Methoden gibt es? Soll man ein Bild wie eine Filmkulisse erschaffen oder soll man Alltägliches einfach im Moment finden, ohne aber rein dokumentarisch zu werden?

Regine Flury und das Ausstellungsteam von BelleVue besuchten mich nach den Sommerferien 2016. Der Zeitpunkt, mit dem BelleVue Team eine Ausstellung zu planen, war sehr günstig für mich. Die Passion, das Fachwissen und die Bereitschaft aller Beteiligten, sich mit mir und meiner Arbeit auseinanderzusetzen, waren ein Geschenk. Ich habe viel Neues über meine Bildsprache und über Fotografie generell verstanden, der Austausch mit dem BelleVue-Team hat mir neue Einsichten in meine Arbeit vermittelt und mich neu motiviert. Er führte mich auch wieder an den Ursprung der Bilder, den Alltag zurück.

Auch hat sich alles zum ersten Mal richtig angefühlt: die Ausstellung, die Gespräche und der ganze Werdegang. All die Mühe und Zeit haben sich gelohnt und Energien zum Schaffen freigesetzt. Es war ein für mich neues Gefühl, nach einem aufwendigen Projekt zu meiner Arbeit zu stehen und auch ein wenig stolz darauf zu sein.

Die Möglichkeit, während der Ausstellung an Diskussionen teilzunehmen, hat das Verständnis meiner Arbeit geschärft. Ich hatte die Gelegenheit, Arbeiten anderer FotografInnen zu sehen und zu besprechen, und ich konnte mich über meine Fotografien in meiner Ausstellung äußern. Die Gespräche wurden von gut informierten ModeratorInnen geleitet, die selber fotografieren; sie waren interessant und aufschlussreich. In dieser kurzen Zeit habe ich gelernt, mit weniger Angst und «Detailsucht» über meine Bilder zu sprechen, ich konnte Informationen weitergeben, die relevant sein könnten.

Danke, liebes BelleVue! Ich habe große Freude gehabt, diese Ausstellung machen zu dürfen, und ich möchte mich bei allen sehr bedanken, besonders bei der Arbeitsgruppe, Regine Flury, Lua Leirner, Svetlana Marchenko, Richard Spillmann und Kylie Wirth!

Anja Conrad, März 2017

Anja Conrad und BelleVue

Sehr gerne erinnere ich mich an die spannende und inspirierende Zusammenarbeit mit Anja Conrad. Wir, die Arbeitsgruppe der Ausstellung, trafen sie zum ersten Mal in Frankfurt bei ihr zu Hause. Es war ein intensives Treffen mit dem Ziel, die Bilderauswahl sowie organisatorische Abläufe zu diskutieren.

Die Zusammenarbeit war sehr angenehm. Anja ist ausgesprochen offen gegenüber neuen Ideen und Inputs. Als professionell arbeitende Fotografin stellt sie grosse Ansprüche an sich selber; ihre Werke sind von hoher Qualität.

In der Ausstellung hat mich die Kombination von älteren und neuen Fotografien sehr angesprochen. Während in den älteren Werken tendenziell der Mensch in seinem Alltag im Vordergrund steht, ist in den neueren eher das Alltagsobjekt im Raum bedeutungsvoll.

In ihren Bildern ist augenfällig, wie gekonnt Anja Conrad Farben kombiniert und einen überraschenden anderen Blickwinkel festhalten kann.

Alltägliche Situationen interessieren Anja, dies geht aus ihren Bildern klar hervor. Der Pullover an der Wäscheleine, der Staubsauger, Autos und auch die Hecke des Nachbarn spielen eine wichtige Rolle in ihren Bildern. Auch Alltagssituationen in der eigenen Familie werden mit der Kamera festgehalten, und dies oft mit einer Portion Humor. Zum Herbstthema von BelleVue, Alltag, haben die Bilder perfekt gepasst.

Anja als Persönlichkeit hat mich sehr beeindruckt. Ich habe viel aus dieser Zusammenarbeit gelernt und bin dankbar, diese Erfahrung gemacht zu haben.

Kylie Wirth, Januar 2017

TV-PROGRAMM RADIO-PROGRAMM PODCASTS VERKEHR SHOP

KORREKTUREN HALLO SRF ÜBER

SRF

Heute 6°/15°C

NEWS SPORT METEO KULTUR DOK

SENDUNGEN A-Z JETZT IM TV JETZT IM RADIO PLAY

SCHWEIZ REGIONAL INTERNATIONAL WIRTSCHAFT PANORAMA MEHR

Mit Fotografien gegen die Bilderflut: «BelleVue» Basel

Montag, 10. Oktober 2016, 17:21 Uhr
Juri Schmidhauser

Seit vier Jahren gibt es das «BelleVue», den Ort für Fotografie im Kleinbasel. Im Zentrum steht die Arbeit und der Umgang mit dem Bild. Der Verein basiert auf Freiwilligenarbeit und veranstaltet regelmässig Ausstellungen und Vorträge, in diesem Jahr zum Thema Alltag.



1/4 Die deutsche Fotografin Anja Conrad legt den Fokus auf alltägliches. SRF, JURI SCHMIDHAUSER

Regine Fluri steht vor ihrer Lieblingsfotografie in der Ausstellung «Und beim Unkraut hüpft das Herz» und erklärt ihre Faszination für dieses Bild: «Die Fotografin Anja Conrad hat eine neue Perspektive eingenommen und so Dinge entdeckt, die wir sonst nicht sehen.» Eine Pflanze, die sich durch den Bodenbelag gekämpft hat, in Nahaufnahme.

Mit dem Perspektivenwechsel eröffnet die Fotografin Anja Conrad den Blick in eine vertraute Umgebung, die wir fast nicht mehr wahrnehmen - den Alltag. Der Alltag ist auch das diesjährige Thema vom «BelleVue - Ort für Fotografie» an der Breisacherstrasse im Kleinbasel.

Neben den Ausstellungen ist das «BelleVue» eben ein Ort für Fotografie. Unter dem Jahr gibt es Vorträge und Werkschauen, denn nicht nur etablierte Fotografinnen stellen aus, auch Hobbyfotografen, die ihre Leidenschaft der Öffentlichkeit zeigen wollen.

Damit soll der Blick geschärft werden für das, was gute Fotografie ausmacht. «Mit den Bildern drückt man etwas aus, man muss eine Haltung dazu haben und etwas mitteilen», sagt Fluri.

(Regionaljournal Basel, 17.30 Uhr)

Mehr zu Basel Baselland

- Weltrekord der Zimmermänner in Base
- Ackermann holt im Rennen um Basler Regierungspräsidium z
- Kritische Stimmen aus Aesch zum geplanten Schwingfest
- Remo Ankl: «Ich bin ei Solothurner in der Reg Basel»
- Christof Hiltmann wird neuer Chef der Baselbi Rofra-Gruppe

Fotoneuheiten - Praxis - Kultur

fotointern.ch

Home Bücher Fotoszene Software Tech News Veranstaltungen fotoagenda.ch

Suchen

Werbung: Ausstellungen

Events

Anja Conrad im Bellevue: «Und beim Unkraut hüpft das Herz» 15.09.2016 16:20

Das Bellevue – Ort für Fotografie in Basel – geht einen neuen Weg: «Erstmals stellen wir keine Basler Künstlerin aus und sind sehr gespannt, wie unsere Besucher darauf reagieren» sagt Regine Flury, Mitinstitantin des Bellevue. Anja Conrad kommt aus Frankfurt und hat in Amerika Kunst studiert. Ihre Bilder befassen sich mit Alltäglichen und zeigen dies auf beeindruckende Art.

«Und beim Unkraut hüpft das Herz» – schon der Titel der Ausstellung von Anja Conrad macht neugierig, ist jedoch äusserst zutreffend auf Bilder, die alltägliche Wahrnehmungen, Geschehnisse und banale Gegenstände zeigen. Gerade diese Wahrnehmungen sind es, welche Anja Conrad in ihren Bildern zum Ausdruck bringen will und uns damit auf eine wunderbare Welt des Alltäglichen aufmerksam macht. Auf Dinge, an denen wir vielleicht achtlos vorüber gehen, und die wir kaum fotografieren würden. Anja Conrad aber schon ...

Anja Conrad / Window 1

Sie ist nicht auf der Suche nach dem spektakulären Moment. In den abgebildeten Situationen geht es um wiederkehrende Vorgänge, alltägliche Wahrnehmungen und Geschehnisse, die für den Betrachter gut erkennbar und dadurch auch erlebbar sind. Das Unwesentliche wird sozusagen zum Wesentlichen. Wieso sollen die uns umgebenden und manipulierenden Produkte, unsere gestutzten Hecken und Geräte, die unseren alltäglichen Einsatz fordern, nur beiläufig sein? Sind sie doch die Hauptakteure unserer Tragikomödie. Die alltäglichen Handlungen, Ereignisse und Gegenstände charakterisieren uns und stellen gleichzeitig Fragen nach unserer Identität und Geschichte.

Top Story

Fotografiert die Schweizer Akrobaten der Luft: Urs Mattle

Die atemberaubenden Bilder der Patrouille Suisse und des PC-7 Teams gehen um die Welt, und es gibt eine spannende Buchreihe dazu. Ihr Fotograf: Urs Mattle. Er hat das Team während Jahren begleitet und war oft im Cockpit mit dabei. Wie kommt man dazu, und welche technische Probleme und Einschränkungen gibt es dabei? Fotointern hat sich mit Urs Mattle unterhalten. [Weiterlesen »](#)

Bisherige Top-Stories ...

Unsere Sponsoringpartner:

2 TAGE VOLLER FOTOGRAFIE
18 AUSSTELLER
12 SCHULUNGSANLEITER
64 SEMINARE
10 WORKSHOPS
1 KEYNOTE
LIVE SHOOTINGS
PIX17.CH

Germania

Sonnenziele
Die schönsten Sonnenziele finden bei Germania

[www.germania.ch](#)

upc

Connect & Play
Grenzenlose Unterhaltung mit ultraschnellem Internet für Ihr Zuhause!

[www.upc.ch](#)

swisscom

Galaxy S7 edge
Samsung Galaxy S7 edge mit Abos schon ab CHF 1,-! Jetzt sichern!

[www.swisscom.ch](#)

Nichts verpassen

Abonnieren Sie jetzt Fotointern mittels RSS-Feed oder alternativ per E-Mail Newsletter und verpassen Sie keine Beiträge mehr.

E-Mail Newsletter abonnieren:

Häufigkeit
☐ täglich
☐ wöchentlich

Fotointern auf Twitter

Veranstaltungen

Rend Groebli: «Magie der Schiene» im Kornhausforum Bern

«A New Gaze», Vontobel-Förderpreis für zeitgenössische Fotografie, geht an die Amerikanerin Eva O'Leary

Werkchau 2017 Bern: Call for entry

In 12 Tagen ist die PIX17. Datum merken – und jetzt zu den Workshops anmelden

Samstag 25. März 2017: Fujifilm GFX-Day im Zentrum Bildung in Baden

Musée d'Yverdon: «Grenzenlose Gipfel. Gebirgsfotografie»

[alle Beiträge](#)

[Veranstaltungskalender](#)

Tech News

Samsung Gear 360 (2017): Neues Modell der Rundum-Kamera für 360Grad-Videos

Samsung Galaxy S8 und S8+: Flaggschiffe mit nahtlosen Displays und Bilderkennung

Mit Cambo-Adapter Canon TS-Objektive an der Fujifilm GFX 50s verwenden

Sony Xperia L1: Einsteiger-Smartphone mit hochwertiger 13Mpx-AF-Kamera

Neue Firmware-Updates für Fujifilm X-T2 und X-Pro2

Toshiba FlashAir W-04: neue schnelle SD-Speicherkarte mit Wi-Fi/WLAN

[alle Beiträge](#)

Neueste Kommentare

Michael Przewrocki bei Samsung Gear 360

www.fotointern.ch/archiv/2016/09/15/anja-conrad-im-bellevue-und-beim-unkraut-huepft-das-herz/, Stand 15.9.2015

Anja Conrad / Washing 2

Anja Conrad geht in ihrer Arbeit dem Widerspruch des Einmaligen im Alltag nach: Wie in einem Loop wiederholen sich die Momente immer und immer wieder und doch bleiben sie jeweils einzigartig. Die Bilder wirken nicht gestellt oder inszeniert, vielmehr sind sie das Ergebnis eines behutsamen Einfühlens in den Augenblick, eine vielschichtige Suche nach der Authentizität unserer Umgebung.

«I pay attention to what I pay attention to», sagt die Fotografin. Ihr Herz hänge an Familie, Wäsche und Unkraut, eben an den alltäglichen Gegenständen. «Aber was bedeutet das wiederum für die menschliche Existenz?», fragt sich Anja Conrad weiter.

Anja Conrad / Laundry

Sie ist nicht auf der Suche nach dem spektakulären Moment. In den abgebildeten Situationen geht es um wiederkehrende Vorgänge, alltägliche Wahrnehmungen und Geschehnisse, die für den Betrachter gut erkennbar und dadurch auch erlebbar sind. Das Unwesentliche wird sozusagen zum Wesentlichen. Wieso sollen die uns umgebenden und manipulierenden Produkte, unsere gestutzten Hecken und Geräte, die unseren alltäglichen Einsatz fordern, nur beiläufig sein? Sind sie doch die Hauptakteure unserer Tragikomödie. Die alltäglichen Handlungen, Ereignisse und Gegenstände charakterisieren uns und stellen gleichzeitig Fragen nach unserer Identität und Geschichte.

Biografie Anja Conrad

Geboren 1971 in Frankfurt am Main, aufgewachsen in Chicago und New York. Arbeitet in Frankfurt am Main und lebt mit ihrer Familie in Oberursel. 1994 erhielt sie ihren Bachelor of Fine Art an der School of the Art Institute of Chicago, 1998 ihren Master of Fine Art in Photography and Related Media an der School of Visual Arts in New York City. Ausstellungen und Projekte im In- und Ausland.

[www.anjaconrad.com](#)

Zum Ausstellungsort

Bellevue ist eine etablierte Plattform für zeitgenössische Fotografie, die regelmässig Werke bekannter Fotografinnen und junger Talente in ihrem Ausstellungsraum an der Breisacherstrasse 50, Basel, einem breiten Publikum zugänglich macht. Geplant und organisiert werden die Anlässe von Fotografinnen und Fotografen oder Interessierten, die sich leidenschaftlich für die Fotografie einsetzen. Sie arbeiten ehrenamtlich und sind in einem gemeinnützigen Verein organisiert.

Bellevue – Ort für Fotografie

Breisacherstrasse 50
CH 4057 Basel

Öffnungszeiten

Ausstellung noch bis 23. Oktober 2016, geöffnet jeweils Samstag und Sonntag, 11 bis 17 Uhr.
Heute, Donnerstag 15. September 2016 bis 20 Uhr.

Das Rahmenprogramm

Führungen (Eintritt frei)
Sonntag, 18. September, 14 Uhr mit Regine Flury
Sonntag, 25. September, 14 Uhr mit Kylie Wirth
Sonntag, 9. Oktober, 14 Uhr in Gebärdensprache mit Lautsprache mit Lua Leimer
Sonntag, 23. Oktober, 14 Uhr mit Svetlana Marchenko und der Fotografin Anja Conrad

Gespräch (Eintritt frei)
Mittwoch, 28. September, 19.30 Uhr mit der Fotografin Anja Conrad. Moderation: Kylie Wirth

PH NOSER bei Samsung Gear 360 (2017): Neues Modell der Rundum-Kamera für 360Grad-Videos

Liliana bei Sony NEX-3 und NEX-5: Die Spiegellosen im Alpha-System

Jonas bei Günstige und sehr einfache Action Cam für Einsteiger: GoXtreme Rallye-Wiel

Michael Przewrocki bei Fotohistory Exkursion: Binniger Fotobörse und Führung durch Minox-Ausstellung

Michael Przewrocki bei «Popular Photography» stellt nach 80 Jahren ihr Erscheinen ein

Rolf Edelmann bei «Popular Photography» stellt nach 80 Jahren ihr Erscheinen ein

melo bei Photoklassik 2, 2017: Analogtechnik und Portfolios ausgewogen

Peter Klein bei PhotoKlassik 2, 2017: Analogtechnik und Portfolios ausgewogen

Michael Przewrocki bei Reflecta Combo Album Scan: Handlicher Scanner für Fotoalben, Dias und Negative

Januar 2013

Dezember 2014

November 2014

Oktober 2014

September 2014

August 2014

Juli 2014

Juni 2014

Mai 2014

April 2014

März 2014

Februar 2014

Januar 2014

Dezember 2013

November 2013

Oktober 2013

September 2013

August 2013

Juli 2013

Juni 2013

Mai 2013

April 2013

März 2013

Februar 2013

Januar 2013

Dezember 2012

November 2012

Oktober 2012

September 2012

August 2012

Juli 2012

Juni 2012

Mai 2012

April 2012

März 2012

Februar 2012

Januar 2012

Dezember 2011

November 2011

Oktober 2011

September 2011

August 2011

Juli 2011

Juni 2011

Mai 2011

April 2011

März 2011

Februar 2011

Januar 2011

Dezember 2010

November 2010

Oktober 2010

September 2010

August 2010

Juli 2010

Juni 2010

Mai 2010

April 2010

März 2010

Februar 2010

Januar 2010

Dezember 2009

November 2009

Oktober 2009

September 2009

August 2009

Juli 2009

Juni 2009

Mai 2009

April 2009

März 2009

Februar 2009

Januar 2009

Dezember 2008

November 2008

Oktober 2008

September 2008

August 2008

Juli 2008

Ausstellung «Dreieck – Von der Liebe
und anderen Abhängigkeiten» im BelleVue Basel
Fotografien von Fabian Fiechter, Roland Schmid,
Tjefa Wegener, Mai–Juni 2016



Fotografie - Ausstellung

Fabian Fiechter
Roland Schmid
Tjefa Wegener

Dreieck

Von der Liebe und anderen Abhängigkeiten

22. Mai bis 26. Juni 2016
Samstag und Sonntag, 11–17 Uhr

BelleVue

BelleVue – Ort für Fotografie
Breisacherstrasse 50
CH–4057 Basel
www.bellevue-fotografie.ch

Fotografien von

Fabian Fiechter (*1980 Lörrach), Weiss in Weiss
Roland Schmid (*1966 Basel), Nah am Kern
Tjefa Wegener (*1986 Basel), Treffpunkt Sarg

BelleVue zeigt vom 22. Mai bis 26. Juni 2016 Foto-Essays aus der Region, die verblüffen und berühren.

Das St. Elisabethen-Krankenhaus in Lörrach, das französische Dorf Fessenheim und der Basler Claraplatz – das sind die Orte, die in den Foto-Essays von Fabian Fiechter, Roland Schmid und Tjefa Wegener als Schauplätze unterschiedlichster Lebensformen erscheinen.

Wer ist hier anzutreffen und gibt den Orten ihr Gesicht? Was ärgert und was ängstigt die Menschen, die hier leben? Woran orientieren sie sich? Wo stossen sie an Grenzen und wie sehen die Augenblicke ihres Glücks aus? Die Ausstellung lädt ein, die sorgfältig eingefangenen Geschichten von Liebe und anderen Abhängigkeiten aus den Bildern herauszulesen und sich in unaufgeregter subtiler Weise unsere Grenzregion neu zu erschliessen.

**Dreieck – Von der Liebe
und anderen Abhängigkeiten**
22. Mai bis 26. Juni 2016

Öffnungszeiten

Sa und So, 11–17 Uhr
und Do, 2. Juni, 17–20 Uhr

Vernissage

Es spricht
Sibel Arslan, Nationalrätin
Sa, 21. Mai, 17 Uhr
mit Apéro

Führungen

mit Christian Flierl, Regine Flury,
Dominik Labhardt, Lua Leirner,
Roland Schmid oder Tjefa Wegener

So, 5. Juni, 14 Uhr
So, 12. Juni, 14 Uhr
So, 12. Juni, 15 Uhr in Gebärdensprache
So, 19. Juni, 14 Uhr
Eintritt frei

Referat

Der Fotograf Meinrad Schade
berichtet über sein Projekt
«Krieg ohne Krieg»
Vor, neben und nach dem Krieg –
eine fotografische Spurensuche
an den Rändern der Konflikte
Mi, 1. Juni, 20 Uhr
Eintritt frei

Gespräch

mit den Fotografinnen Fabian Fiechter,
Roland Schmid und Tjefa Wegener
Mi, 8. Juni, 20 Uhr
Moderation: Regine Flury
Eintritt frei

Finissage

So, 26. Juni, 17 Uhr
mit Apéro

Mit freundlicher Unterstützung von:



DOMS-STIFTUNG



cms
Christoph Merloni Stiftung

BelleVue

Ort für Fotografie

FotografInnen-Biografien und Statements zu ihren in «Dreieck – Von der Liebe und anderen Abhängigkeiten» gezeigten Arbeiten

Fabian Fiechter, *1980 in Lörrach, Deutschland

Fabian Fiechter schloss 2010, neben seiner Arbeit als Intensivpflegefachmann, eine Weiterbildung in Fotografie an der Schule für Gestaltung ab. Er studierte anschliessend Fotojournalismus an der Hochschule Hannover und an der Danish School of Media and Journalism in Aarhus. Fotografisch beschäftigt er sich mit dem Arbeits- und Lebensalltag von Menschen. Von einem humanistischen Weltbild ausgehend versucht er seine Protagonisten in den Mittelpunkt seiner Geschichten zu stellen. Seit einem sechsmonatigen Praktikum bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung arbeitet er regelmässig als freier Fotojournalist. Er ist Mitglied des Cartel Collective und wird von der Agentur Focus vertreten.

Zur Reportage «Weiss in Weiss»

«Seit über hundert Jahren ist das Bild des St. Elisabethenkrankenhauses in Lörrach durch den Orden der Vincentinerinnen stark geprägt. Zu Höchstzeiten lebten und arbeiteten 44 Nonnen im Dienst an den Menschen im Krankenhaus. Der Nachwuchs für den Orden blieb aus und seit einigen Jahren ist beschlossen, dass keine neuen Nonnen dem Konvent in Lörrach zugeteilt werden. Solange es physisch geht, leben die Schwestern auch bis ins hohe Alter in ihrem Konvent. Heute sind dies nur noch sechs Vincentinerinnen, welche immer noch das Bild des Krankenhauses prägen.»



BelleVue
Ort für Fotografie
Breisacherstrasse 50
CH 4057 Basel
info@bellevue-fotografie.ch
www.bellevue-fotografie.ch
Postkonto 60-507431-5
IBAN CH16 0900 0000 6050 7431 5

BelleVue

Ort für Fotografie

Roland Schmid, *1966 in Basel, Schweiz

Nach einem abgebrochenen Slawistikstudium entschloss er sich endlich seiner grössten Neigung nachzugeben und machte eine Fotografenlehre bei Hugo Jaeggi. Er arbeitet heute als freischaffender Fotograf für nationale und internationale Zeitungen und Magazine sowie für diverse Organisationen und Hilfswerke. Daneben verfolgt er eigene Projekte. 2007 bis 2008 und 2015 war er Artist in Residence bei der Association Gwin Zegal in der Bretagne. Schmid ist Mitglied der Agentur 13Photo in Zürich.

Zur Reportage «Nah am Kern»

«Fessenheim ist aus Basler Perspektive das Atomkraftwerk, 50 Kilometer rheinabwärts im Elsass gelegen. Fessenheim ist aber auch das Dorf, welches dem Atomkraftwerk den Namen gibt. Ich näherte mich ihm fotografisch.»



BelleVue
Ort für Fotografie
Breisacherstrasse 50
CH 4057 Basel
info@bellevue-fotografie.ch
www.bellevue-fotografie.ch
Postkonto 60-507431-5
IBAN CH16 0900 0000 6050 7431 5

BelleVue

Ort für Fotografie

Tjefa Wegener, *1986 in Basel, Schweiz

Fotografie, vor allem Aktfotografie, begleitete Tjefa Wegener schon früh in ihrem Leben. An der Ostkreuzschule in Berlin (2008-2011) entdeckte sie die Reportagefotografie. Es folgten zwei Reportagereisen nach Mexiko (2010 und 2012), danach ging sie zurück in die Schweiz auf die Suche nach ländlicher Tradition. Im Sommer arbeitet Wegener als Sennerin auf der Alp, im Winter lebt sie in Basel als freischaffende Fotografin.

Zur Reportage «Treffpunkt Sarg»

«Ich arbeite, wie schon in meiner Abschlussarbeit (Ich bin gern bei dir, 2011), mit Charakteren, die mich berühren. Diese Arbeitsweise vertiefte ich nun in meinem neuen Projekt über den Claraplatz und seine Menschen.»



BelleVue
Ort für Fotografie
Breisacherstrasse 50
CH 4057 Basel
info@bellevue-fotografie.ch
www.bellevue-fotografie.ch
Postkonto 60-507431-5
IBAN CH16 0900 0000 6050 7431 5

BelleVue

Ort für Fotografie

Fabian Fiechter «Weiss in Weiss»

Seit über hundert Jahren ist das Bild des St. Elisabethen-Krankenhauses in Lörrach stark durch den Orden der Vincentinerinnen geprägt.

Heute zählt der Konvent, zu dem vor 15 Jahren noch fast 30 Schwestern gehörten, nur noch 6 Schwestern. Alters- und Gesundheitsgründe lassen die Ordensgemeinschaft schrumpfen.

Zu Höchstzeiten lebten und arbeiteten 44 Schwestern im Dienst an den Menschen im Krankenhaus.

Zu dieser Zeit war es weit verbreitet, ein Leben im Kloster zu führen, und viele der Schwestern entschieden sich schon in jungen Jahren dafür. Damals waren die Lörracher Vincentinerinnen in der Öffentlichkeit und in der Klinik noch stärker präsent. Es arbeiteten noch etliche Schwestern aktiv in der Pflege im «Eli», welches sich in der Trägerschaft des Ordens der Barmherzigen Schwestern des Heiligen Vinzenz von Paul (so der ganze Ordensname) befindet. Solange es physisch geht, leben und arbeiten die Schwestern auch bis ins hohe Alter in ihrem Konvent. Überall auf den Stationen übernehmen sie noch heute kleinere Tätigkeiten. Sr. Esther ist als Krankenschwester noch fest im Team integriert.

Sr. Anemunda begleitet bei der Seelsorgearbeit Patienten und Angehörige während des Genesungsprozesses oder bei ihrer Trauer. Schon länger ist beschlossen, dass kein Nachwuchs mehr zu den Schwestern nach Lörrach geschickt wird und der Konvent dadurch vermutlich in den kommenden Jahren geschlossen werden muss. Wie dem kleinen Orden in Lörrach geht es vielen religiösen Gemeinschaften. Das Verschwinden der Ordensgemeinschaften könnte dadurch auch für die Bevölkerung spürbar werden, da viele Krankenhäuser und soziale Einrichtungen von diesen getragen werden.

Fotografen-Statement

Weiss ist keine Farbe, sondern ein Zustand. Weiss ist die Summe des Lichts und ein Zeichen für das höchste Bewusstsein. Weiss ist Verschwinden und Vollkommenheit zugleich.

Im November 1980 erblickte ich im Kreissaal des St. Elisabethen-Krankenhauses das Licht der Welt. 16 Jahre später sollte ich in diesem Krankenhaus meine ersten Berufserfahrungen als Schülerpraktikant und später in der Ausbildung und in den ersten Arbeitsjahren als Krankenpfleger sammeln.

Die Schwestern waren stets dabei. Sr. Anemunda war als Pflegedienstleitung des Krankenhauses immer präsent und in schweren Zeiten mit Personalknappheit und hoher Arbeitsbelastung eine grosse Hilfe. Eine Ressource, welche in Zeiten der Fallpauschalen und Effektivität verloren zu gehen scheint.

Mit meiner Arbeit erlebe ich einen Prozess des Verschwindens und möchte diesen dokumentieren.

Preise der ausgestellten Fotografien

Technik: 40 x 60 cm, 60 x 90 cm Inkjetprints bzw Pigmentdruck auf Alu-Dibond

Preise: Klein Fr. 450.– und gross Fr. 700.–

Fabian Fiechter, *1980 in Lörrach, Deutschland

Fabian Fiechter schloss 2010, neben seiner Arbeit als Intensivpflegefachmann, eine Weiterbildung in Fotografie an der Schule für Gestaltung Basel ab.

Er studierte anschliessend Fotojournalismus an der Hochschule Hannover und an der Danish School of Media and Journalism in Aarhus. Fotografisch beschäftigt er sich mit dem Arbeits- und Lebensalltag von Menschen. Von einem humanistischen Weltbild ausgehend versucht er, seine Protagonisten in den Mittelpunkt seiner Geschichten zu stellen. Seit einem sechsmonatigen Praktikum bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung arbeitet er regelmässig als freier Fotojournalist und weiterhin auch als Intensivpflegefachmann.

Er ist Mitglied des Cartel Collective und wird von der Agentur Focus vertreten.

www.fabianfiechter.de

BelleVue

Ort für Fotografie

Roland Schmid «Nahe am Kern»

40 km nördlich von Basel liegt Fessenheim. Fessenheim ist ein Kernkraftwerk und sorgt als solches immer wieder für Negativschlagzeilen. Fessenheim ist aber auch eine Gemeinde im Elsass. Was ist das für ein Dorf? Was leben dort für Menschen im Schatten des Kernkraftwerks?

Zwei Blöcke mit je 880 Megawatt Nettoleistung, hervorgebracht aus zwei Druckwasserreaktoren, 1978 in Betrieb genommen, gelegen in einer Erdbebenzone und immer wieder gut für Schlagzeilen zur atomaren Sicherheit. Das ist Fessenheim. 40 km nördlich von Basel. Nach Freiburg im Breisgau sind es 25 km und nach Colmar 23 km. Je nach gerade tätiger französischer Regierung soll das Kernkraftwerk mal früher, mal später, dann wieder früher definitiv abgeschaltet werden. Störungsbedingt abgeschaltet wird es immer wieder. Es wird geflickt, verhamlost, dramatisiert.

Fessenheim ist auch ein Dorf. EDF, der Betreiber des Kernkraftwerks, liefert jährlich 5,5 Millionen Euro an Gewerbesteuer ab. Fessenheim geht es gut, seit 1962 hat sich die Bevölkerung vervielfacht.

Auf Gemeindegebiet befindet sich noch das Wasserkraftwerk Fessenheim am Rheinseitenkanal, ebenso eine Schleuse, welche Schiffe über die 12 m hohe Staustufe hebt.

Eine einspurige Brücke stellt die Verbindung zum Autobahnanchluss 64b der Bundesautobahn 5 in Deutschland sicher. Es gibt 30 Vereine, eine Kirche (Sainte-Colombe) zwei Landschaftsbetriebe und ein Kriegerdenkmal. Wäre nicht das Kernkraftwerk, Fessenheim wäre eine ziemlich durchschnittliche elsässische Gemeinde.

Fessenheim kämpft für sein Kernkraftwerk. Immerhin geht es um etwa 2000 Arbeitsplätze. Dennoch macht sich die Gemeinde auch Gedanken über die Zeit danach. Hoffnung macht das Unternehmen Tesla, welches allenfalls ein Automobilwerk in Fessenheim errichten will. Die Verhandlungen laufen.

Preise der ausgestellten Fotografien

Technik: Inkjetprints, kaschiert auf 1 mm Aluminiumplatte

Preise: Hochformate ca. 18 cm x 27 cm: Fr. 600.– und Querformate ca. 27 cm x 40,5 cm: Fr. 850.–

Andere Formate auf Anfrage

Roland Schmid, *1966 in Basel, Schweiz

Fotografenlehre bei Hugo Jaeggi in Burg i. L.

Arbeitet als freischaffender Fotograf mit den Schwerpunkten Reportage und Porträt für zahlreiche nationale und internationale Zeitungen und Magazine, für Hilfswerke und Firmen.

2007–2008 und 2015 Artist in Residence bei der Association Gwin Zegal in der Bretagne/Frankreich.

Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen in der Schweiz und im Ausland.

Mehrere Auszeichnungen, darunter einen ersten Preis beim Swiss Press Photo Award, 2000 für seine Arbeit über die Spätfolgen des Agent-Orange-Einsatzes im Vietnamkrieg.

Im Zentrum von Roland Schmid's Arbeit stehen der Mensch und seine Umwelt.

Er schafft visuelle Aufzeichnungen dessen, was der Mensch so tut.

Roland Schmid wird vertreten durch die Fotoagentur 13 Photo in Zürich

www.schmidroland.ch

BelleVue

Ort für Fotografie

Tjefa Wegener «Treffpunkt Sarg»

Text von Sabrina Tschachtli

Randständige, Asoziale, Suchtkranke, SozialbezüglerInnen ...

Es gibt einige Synonyme, die gebraucht werden, um Menschen zu beschreiben, die nicht in ein bürgerliches Schema passen. Schmeichelei sind diese Ausdrücke aber nicht.

Wir befinden uns am Claraplatz in Basel, genauer gesagt beim Sarg. So wird der graue Klotz neben dem Kiosk von den Menschen, die hier ihre Zeit verbringen, liebevoll genannt.

Es ist ein Zusammenkommen unter Freunden, es wird getrunken, gelacht und geschwätzt.

Im Hamsterrad der Gesellschaft

Man distanziert sich nicht nur emotional von den «Randständigen», man macht einen Bogen um sie. Wenn es nach gewissen BewohnerInnen geht, würde man sie am liebsten an den Stadtrand verfrachten.

Aus dem Auge – aus dem Sinn. Das Problem ist gelöst, die Stadt ist sauber.

Dass dies eine Illusion ist, sollte allen klar sein. Dennoch werden immer wieder Stimmen laut, den Sarg zu entfernen und diesen Ort neu zu gestalten, ihn also «aufzuwerten».

Was bedeutet randständig oder asozial? Wieso hält man sich für etwas Besseres, wenn man sich nicht beim Sarg am Claraplatz aufhält? Wir sind nicht besser, im Gegenteil: Wenn man Menschen in Klassen unterteilt oder sich über andere stellt, ist das für mich asozial.

Schule – Ausbildung – Arbeit – Rente – Tod. Wenn man sich nicht in dieses Schema einfügt, ist ein normales Leben fast undenkbar. Oft geht es ganz schnell, man verliert den Boden unter den Füßen und gerät auf die «schiefe Bahn», die laut unserer Gesellschaft die falsche ist. Ein Arbeitsunfall, nach dem man nicht mehr einsatzfähig ist, der Tod einer nahestehenden Person, Misshandlungen in der Kindheit.

Meist lösen gewisse Ereignisse einen Absturz aus. Sich danach zu fangen, braucht viel Kraft und bedingt auch eine Unterstützung. Und die sollten wir leisten. Als Gesellschaft, die sich Humanität auf die Fahne geschrieben hat, ist es unsere Pflicht, zu helfen. Aber stattdessen schauen wir oft weg, machen einen Bogen um die Menschen am Claraplatz. Wir gehören doch nicht zu denen. Sind nicht wir die Asozialen?

Preise der ausgestellten Fotografien

Technik: 40 x 60 cm Inkjetprints auf Alu-Dibond

Preis: Fr. 420.–

Tjefa Wegener, *1986 in Basel, Schweiz

Fotografie, vor allem Aktfotografie, begleitete Tjefa Wegener schon früh in ihrem Leben.

An der Ostkreuzschule in Berlin (2008–2011) entdeckte sie die Reportagefotografie.

Es folgten zwei Reportagereisen nach Mexiko (2010 und 2012).

Danach ging sie zurück in die Schweiz und machte sich auf die Suche nach ländlicher Tradition. Im Sommer arbeitet Wegener als Sennerin auf der Alp, im Winter lebt sie in Basel als freischaffende Fotografin.

www.tjefa.ch

33

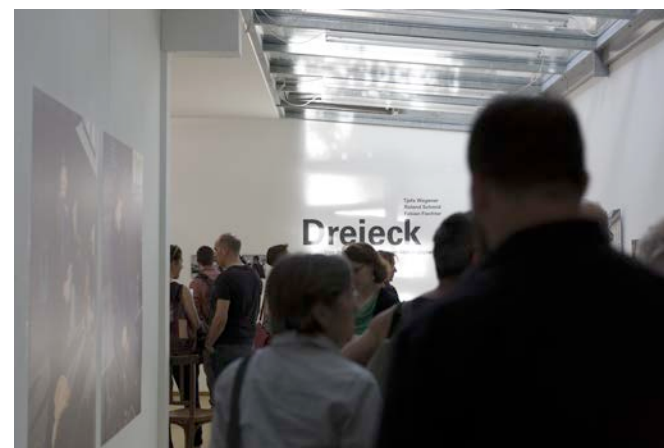












«Weiss in weiss»

Vor fast zwei Jahren bekam ich durch Regine Flury eine Anfrage zu einer Gruppenausstellung im BelleVue Basel. Zu diesem Zeitpunkt studierte ich gerade für ein Auslandsjahr Fotojournalismus an der Danish School of Media and Journalism in Aarhus. Ich war etwas skeptisch, da ich wusste, dass ich nicht viel in der Heimat sein würde, doch Regine ermutigte mich sehr, mitzuwirken.

Die Ausstellung sollte drei Arbeiten aus dem Dreiländereck beinhalten und sich mit dem Thema «Reportage» auseinandersetzen. Im Herbst 2015, nach meinem Auslandsaufenthalt, begann ich in Lörrach intensiv an meiner Reportage über das Verschwinden einer Klostergemeinschaft zu fotografieren. Für mich gestaltete sich das Projekt in verschiedenen Aspekten als Herausforderung. Zum einen war es schwierig, neben der alltäglichen Arbeit und zeitweise ohne ständigen Wohnsitz in Lörrach regelmässig an dem Projekt zu fotografieren. Ich brauchte oft eine Motivationshilfe. Zum anderen war es für mich visuell eine Herausforderung, mich mit einem Thema auseinanderzusetzen, das nicht sichtbar zu sein scheint.

Beim ersten Treffen im BelleVue lernte ich die anderen FotografInnen, Tjefa Wegener und Roland Schmid, sowie unsere TutorInnen kennen und wir tauschten uns inhaltlich intensiv über die Themen aus. Es gab spannende Bildbesprechungen und zudem war es für mich sehr bereichernd, einen Austausch mit anderen BerufsfotografInnen in Basel zu bekommen. Speziell an diesem ganzen Projekt war, dass

die Arbeiten extra für die Ausstellung fotografiert wurden und wir FotografInnen in dem ganzen Prozess durch die TutorInnen Regine Flury, Dominik Labhardt und Christian Flierl intensiv betreut wurden. Sie standen uns regelmässig für Bildbesprechungen zur Verfügung und fungierten auch als MotivatorInnen im laufenden Prozess.

Im Mai 2016 eröffneten wir nach monatelanger Arbeit eine wunderbare Ausstellung im BelleVue, mit beachtlichem Feedback von BesucherInnen und Medien.

Durch eine Partnerschaft mit dem «MAZ – Die Schweizer Journalistenschule» durfte die gesamte Ausstellung im September noch ein weiteres Mal gemeinsam in Luzern gezeigt werden. Meine Fotografien werden zudem im kommenden Jahr im Elisabethen-Krankenhaus in Lörrach gezeigt und kehren somit an den Ort der Entstehung zurück. Gerade habe ich eine Zusage für eine Veröffentlichung im «New York Times Lensblog» erhalten und bin auch in Verhandlungen mit deutschen Medien über weitere Veröffentlichungen. Als freiberuflicher Fotojournalist weiss ich, wie schwierig es ist, an freien Projekten zu arbeiten bzw. ehrenamtlich tätig zu sein. Deshalb möchte ich mich umso mehr bei Regine, Christian, Dominik und dem gesamten BelleVue-Team bedanken. Es ist sehr beachtlich, was diese Gruppe im BelleVue neben ihrer täglichen Arbeit aus Liebe zur Fotografie auf die Beine stellt. Es ist ein Ort des Austauschs und der Inspiration. Danke hierfür!

Fabian Fiechter, 30.10.2016

«Treffpunkt Sarg»

Die Idee, Basler FotografInnen ihre Region fotografieren zu lassen, ist sehr interessant und gab uns FotografInnen zusätzlich die Möglichkeit, uns und das BelleVue-Team besser kennenzulernen. So entstand eine schöne Zusammenarbeit, die auch den beruflichen Austausch förderte. Die Entstehung der Arbeiten für die Ausstellung war eine Mischung von Auftragsarbeit und freier Arbeit. Von den KuratorInnen des BelleVue wurden einige Richtlinien gesetzt, aber während der Entstehung der Arbeiten waren wir frei. Die Auswahl der Fotografien am Ende des Prozesses erfolgte im Dialog mit allen beteiligten FotografInnen. Diese Auswahl zeigte mir eine neue Seite meiner eigenen Arbeit auf, da ich selber eine ganz andere Auswahl getroffen hätte. Mit dieser Auswahl musste ich mich erst anfreunden, um zu merken, dass ich viel daraus lernen kann. Meistens bin ich so vertieft in mein Projekt, dass mir der objektive Blick von aussen fehlt, um eine Präsentation zu wählen, die auch anderen Menschen einen Zugang zum Thema ermöglicht. Während der Ausstellung gab es dann auch sehr viele positive Rückmeldungen, die mich natürlich sehr freuten. Und auch der Austausch mit dem Publikum während den Führungen und dem Hüten der Ausstellung war sehr interessant und führte dazu, dass ich mich intensiver mit den Arbeiten der anderen Fotografen auseinandersetzte. Schade ist nur, dass das BelleVue-Team die ganze Arbeit ohne Entlohnung machen muss. Es wäre vielleicht mehr Zeit und Energie vorhanden, wären sie dafür bezahlt. Noch besser, sie hätten einen gewissen Betrag von der Stadt zur Verfügung, um solche Projekte in Auftrag geben zu können und somit die Fotografie in der Region zu fördern. Wenn die Entstehungskosten und die Kosten der Ausstellung durch Unterstützungsbeiträge gedeckt wären, könnte BelleVue mehr freie und auch tiefgründigere Arbeiten und eben auch die Zusammenarbeit unter FotografInnen in der Region fördern. *Tjefa Wegener, 9.9.2016*

«Nah am Kern»

Als die OrganisatorInnen des BelleVue mit der Bitte an mich herantraten, eine Geschichte im Dreiländereck Schweiz–Deutschland–Frankreich zu realisieren, habe ich begeistert zugesagt, wohl wissend, dass die Realisierung eines Fotoprojekts in vertrauter Umgebung seine Tücken, aber auch seine Vorteile haben kann. Ich entschloss mich, ein Projekt zu realisieren, das als Idee schon lange in meinem Kopf herumgeisterte: eine Dokumentation über das AKW-Dorf Fessenheim. Das Dorf ist in einem weiten Umkreis jedem ein Begriff. Fällt der Name, taucht vor dem inneren Auge ein Atommeiler auf, nicht aber, aus Schweizer Perspektive gesehen, eines der etwas exotischen, drolligen elsässischen Bauerndörfchen. Der allgemeinen Vorstellung wollte ich mit meiner Arbeit etwas entgegensetzen.

Das Vernissage-Datum vor Augen und sanft geschoben von den Kuratoren des BelleVue, besuchte ich das Dorf in immer dichteren Abständen und konnte kurz vor Ausstellungsbeginn die Arbeit so weit vollenden, dass ich sie vorzeigen konnte. Aufgrund privater Umstände wollte ich dieses Projekt zwischendurch auch mal aufgeben, wurde aber von den OrganisatorInnen mit diplomatischem Geschick zur Fertigstellung ermuntert. Zum Glück, muss ich heute sagen! Das Editieren entstand teilweise in Gruppenarbeit, andere Leute sehen nun mal die Bilder aus einer anderen Perspektive. Die Zusammenarbeit mit den Kuratoren Dominik Labhardt und Christian Flierl sowie mit den beiden anderen ProjektteilnehmerInnen, der Fotografin Tjefa Wegener und dem Fotografen Fabian Fiechter, war immer sehr inspirierend. Ihnen möchte ich herzlich danken. Ebenso danken möchte ich Regine Flury, die das Schiff Dreiland mit sicherer Hand durch die Wellen steuerte und viele wertvolle Inputs gab.

Roland Schmid, 28.10.2016



AUSGABE 37 MAI 2016

SCHWARZER PETER
VEREIN FÜR GROSSENANNOUIT SCHWARZER PETER

AUSGABE 37 MAI 2016

Liebe Leserin, lieber Leser

So wie sich die Welt wandelt, wandelt sich auch der Schwarze Peter. Das vergangene Jahr war geprägt von der Frage nach dem Umgang mit der Wohnungsnot. Wie leisten wir als kleine soziale Organisation wirkungsvolle Unterstützung? Die vielfältigen Anfragen und den erhöhten Bedarf an Beratung konnten wir mit einem Ausbau unseres Angebots auffangen. Die zusätzlichen finanziellen Mittel, die wir für diesen Ausbau benötigten, konnten wir grösstenteils durch zusätzliche Spendeneinnahmen erwirtschaften und damit unseren Beitrag zur Bewältigung der Problematik Wohnungsnot leisten. An dieser Stelle möchte ich einen grossen Dank an unsere Unterstützerinnen und Unterstützer richten, die uns diese wichtige Arbeit ermöglichen.

Ein Wandel zeichnet sich auch im Vorstand des Schwarzen Peter ab. In den letzten Jahren als Präsident des Vereins konnte ich viel für mich lernen und auch das eine und andere zur Entwicklung des Schwarzen Peter beitragen. Nachdem ich meinen Wohnsitz von Basel nach Zürich verlegt habe, werde ich kürzer treten und das kommende Jahr nutzen, um das Präsidium zu übergeben. Ich bin überzeugt, dass mit neuen Personen auch neue Entwicklungen möglich werden. Der Vorstand des Schwarzen Peter führt den Verein ehrenamtlich und setzt sich aus kritischen und engagierten Leuten zusammen. Die ehrenamtliche Übernahme von Verantwortung für einen professionellen Betrieb ist nicht immer leicht, und so ist es mir ein besonderes Anliegen, dem gesamten Vorstand herzlich für die geleistete Arbeit zu danken.

Ein grosser Dank geht auch an das Team des Schwarzen Peter. Jeder Einzelne und jede Einzelne trägt durch die Begleitung und Beratung von Direktbetroffenen wesentlich zu einem sozialeren Basel bei und leistet weit mehr als zu erwarten ist.

Für mich ist der Schwarze Peter mit seiner breiten Abstützung durch Staat, Zivilgesellschaft und privaten Geldgebern ein Beispiel für den Erfolg gemeinsamen Handelns bei der Bewältigung aktueller Herausforderungen. Nochmals allen herzlichen Dank und auf eine gute weitere Zusammenarbeit.

Andreas Wyss, Präsident Schwarzer Peter

«GESCHICHTE & GESICHTER»

FOTOS UND INTERVIEWS



Sabrina Tschachtli:
freischaffende Journalistin, freie Kulturschaffende und Musikerin aus Basel.

Tjefa Wegener:
freischaffende Fotografin aus Basel. tjefa.ch

Die Reportage «Treffpunkt Sarg» ist Teil der Ausstellung im Bellevue (Breisacherstr. 50 [Hinterhof], 4057 Basel; www.bellevue-fotografie.ch):

«Dreieck – von Liebe und anderen Abhängigkeiten»

Die Fotografinnen Tjefa Wegener, Fabian Fiechter und Roland Schmid zeigen ihre Reportagen aus dem Dreiland.

Sonntag, 22. Mai bis Sonntag, 26. Juni 2016

Vernissage: 21. Mai, 17 h | Finissage: 26. Juni, 17 h
Bellevue, Breisacherstr. 50 [Hinterhof], 4057 Basel
www.bellevue-fotografie.ch

SCHWARZER PETER



SEITE 2

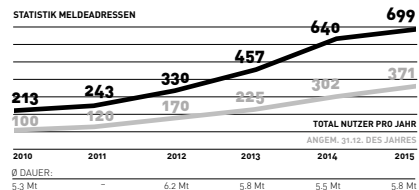
AUSGABE 37 MAI 2016

DIE WOHNUNGSNOT IN



... SPITZT SICH WEITERHIN ZU

Anfang April waren bereits über 400 Menschen ohne festen Wohnsitz bei uns angemeldet. Das Netzwerk Wohnungsnot versucht, Gegensteuer zu geben.



Leider nimmt die Zahl der Menschen, die vorübergehend eine Meldeadresse bei uns brauchen, weil sie wohnungslos sind, stetig zu. Auffallend ist, dass zunehmend alle Altersgruppen ähnlich stark betroffen sind. Weiterhin stammt der grösste Teil der Wohnungslosen aus bis vor kurzem eher «normalen» Verhältnissen und ist zum Beispiel durch Trennung, Arbeitsplatzverlust oder längere Krankheit in eine Spirale von Armut, Schulden und Wohnungskündigung geraten.

ALTER	2013	2014	2015
18-27	35	23	23
28-37	27	32	27
38-47	15	24	21
48-57	14	14	18
58+	9	8	11

SCHWARZER PETER

SEITE 4

PETER

I BASEL ...



Aus dem Bericht der Petitionskommission vom 27. Mai 2015:

«Die Petitionskommission verlangt die Prüfung einer neuen Forderung «Anlaufstelle für Zwischennutzung leerstehender Gebäude». Diese Forderung ergab sich aus der am Hearing geführten Diskussion über leer stehende Gebäude im Kanton, zum Beispiel aufgrund von Erbstreitigkeiten oder auch aus anderen Gründen. Die Petitionskommission kam dabei zum Schluss, dass es sinnvoll wäre, wenn solche Gebäude einerseits von sozial benachteiligten Menschen zwischengenutzt werden könnten und andererseits Hauseigentümerinnen und -eigentümer zu einem Mietzins kämen. In Anlehnung an § 2 «Zweck, Mittel, Destinatäre» der Statuten des Vereins für Studentisches Wohnen (WoVe), Basel, dessen Zweck es ist, Studierenden von öffentlichen Bildungsinstitutionen in der Nordwestschweiz geeignete und möglichst preisgünstige Unterkünfte zu verschaffen, könnte zum Beispiel eine Anlaufstelle eine konforme Zwischennutzung und die fristgerechte Freigabe eines über eine gewisse Zeit leerstehenden Gebäudes garantieren. Der Regierungsrat wird daher gebeten zu prüfen und zu berichten, ob für interessierte Erben-gemeinschaften bzw. EigentümerInnen in irgendeiner Form eine Meldestelle für diese Art von Zwischennutzung angeboten werden könnte, sei es, dass der Kanton diese Aufgabe übernimmt oder sie einer Organisation übergibt.»

NETZWERK WOHNUNGSNOT

Nach der Einreichung der Petition für Massnahmen gegen die Wohnungsnot mit rund 1500 Unterschriften im November 2014 haben sich verschiedene Institutionen aus den Bereichen Armutsbekämpfung, Schadensminderung und Selbsthilfe mit weiteren Gruppen, die zum Beispiel von Massenkündigung bedroht sind und mit anderweitig politisch aktiven Menschen zum Netzwerk Wohnungsnot zusammengeschlossen. Dieses Netzwerk ist ein informeller Zusammenschluss auf zwei Ebenen:

- Zum einen informiert das Netzwerk mit einem Mailverteiler von über hundert Adressen regelmässig über Aktivitäten des Netzwerks.
- Zum anderen gibt es einen «Kern» von etwa 15 Institutionen, die regelmässig an den Netzwerk-Sitzungen teilnehmen, Informationen austauschen und weitere gemeinsame Schritte zur Linderung der Wohnungsnot planen.

Die Petition wurde im Juni 2015 vom Grossen Rat an die Regierung zur Beantwortung innert eines Jahres überwiesen. Besonders erfreulich ist, dass die Petitionskommission von sich aus unsere Forderung um einen weiteren Punkt betreffend Zwischennutzungen leerstehender Gebäude ergänzt hat (siehe Kasten).

Im letzten Frühling schloss sich das Netzwerk den Stadtpazierzügen gegen Aufwertung und Verdrängungen an. Hier konnte man sich informieren über von Räumung bedrohte Häuser, Luxussanierungen,

schmutzige Abzockerliegenschaften, aber auch über geplante oder gelungene Verhinderungen von Massenkündigungen. Für diesen Sommer ist eine Fortsetzung der Reihe angekündigt. Wir sind gespannt.

Das erste greifbare Resultat unserer Zusammenarbeit ist ein Räumungsflyer. Viele Menschen suchen Unterstützung, wenn ihre Zwangsräumung unmittelbar bevorsteht. Der Flyer motiviert zum Handeln, bevor es zu spät ist, zeigt den Verlauf von der ersten Abmahnung bis zur Räumung und verweist auf mögliche Handlungsspielräume und geeignete Beratungsstellen. Der Flyer kann heruntergeladen werden unter: www.schwarzerpeter.ch [Mediadesk].

Die Häuser am Steinengraben 30 bis 36 sind akut vom Abriss bedroht und sollen einem Bürokomplex mit einzelnen teuren Wohnungen weichen. Die Häuser sind in einem guten Zustand und die Mieten sind günstig. Jede günstige Wohnung, die im Raum Basel verschwindet, verschärft die Wohnungsnot. Das Netzwerk forderte in einem offenen Brief die Helvetia Versicherungen als Liegenschaftsbesitzerin auf, ihren Entscheid, die Häuser am Steinengraben abzureissen, nochmals zu überdenken.

Eine Forderung unserer Petition war die Schaffung einer Anlaufstelle für sämtliche Wohnfragen für die Basler Bevölkerung. Eine Arbeitsgruppe erarbeitet ein Konzept, das zum Beispiel die Möglichkeit einer Erweiterung des bereits bestehenden Angebots der IG Wohnen aufzeigt.



SEITE 5

SCHWARZER PETER

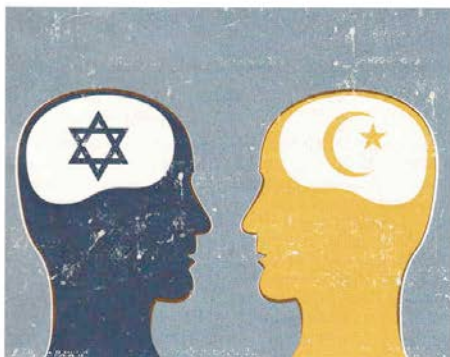


Mehr als ein AKW: In Fessenheim leben auch Menschen.

Luzern Im Dreieck

Rund um Basel versteht man «Dreieck» schnell mal im geografischen Sinn – nämlich als Dreiländereck, wo Frankreich, Deutschland und die Schweiz aneinanderstossen. Sich vielleicht die Hand geben oder auch aneinandergeraten. Man reibt sich auch aneinander in der Liebe, und so ist es irgendwie stimmig, dass die Fotoausstellung «Dreieck – Von der Liebe und anderen Abhängigkeiten» von drei Fotografen bestritten wird, die allesamt aus der Region Basel stammen. (Roland Schmid und Tjef Wegener fotografieren regelmässig für Surprise.) Die drei haben es sich zur Aufgabe gemacht, eben diese Umgebung fotografisch zu untersuchen. Schauplätze ihrer «Forschungsfelder» waren das St.-Elisabethen-Krankenhaus mit dem angrenzenden Orden der Barmherzigen Schwestern, das Dorf Fessenheim, das gänzlich im Schatten des umstrittenen AKWs steht, und der Claraplatz, der bei Baslern ambivalente Gefühle auslöst: Hier bewegen sich Durchschnittsbürger genauso wie sozial Ausgegrenzte, die auch nicht gewillt sind, ihr Schicksal zu verstecken. Liebe, Abhängigkeiten? Aus Bildern lässt sich vieles ablesen. (dif)

«Dreieck – Von der Liebe und anderen Abhängigkeiten», noch bis Fr. 2. Dezember, Medienausbildungszentrum MAZ, Murbacherstr. 3, Luzern, www.mazgalerie.ch



Fragen Sie Menschen statt Bücher.

SURPRISE 386/16



Worm, bunt – und eine saubere Sache.

Zürich Mal mall

Man kennt es ja: Draussen vermischen sich Kälte und Nässe zu ungeniessbaren Etwas, und der innere Schweinehund sagt: II-rauf, Füsse hoch, Buch her. Wäre da nicht der geliebte Nachwuchs. Abenteuerlust sich von den trüben meteorologischen Auss nicht bremsen lässt. Urbane Eltern sind in der Folge stets auf der nach Alternativen zum Herumstehen auf dem spärherbstlichen platz. Eine solche findet sich jeden Donnerstagvormittag in der M im Quartierzentrum Wipkingen. Unter dem Motto «Kleine Künste gross» können sich Kinder ab 1 Jahr dort mit Pinsel und Farbe au – zum überschaubaren Preis von 1.50 Franken pro Blatt Papier. Für ter und Väier gibt es nebenan das Kafi Tintenfisch. Und das Bes Kleinen Kunstwerke kommen mit nach Hause, die Kleckerei da bleibt in der Oase. (ami)

Maloase, jeweils Do, 9 bis 11 Uhr, GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19a, Zürich, <http://www.gz-zh.ch/gz-wipkingen>

Zürich Menschen ausleihen

Im Rahmen des Literaturfestivals «Zürich liest» (siehe S. 23) nist die Living Library für einen Abend im Zentrum Karl der Grosse eir kriegt man, was der Name verspricht: eine lebende Bibliothek. A: von Büchern leiht man sich einen Menschen für ein Gespräch aus wie im gängigen Pendant helfen die Bibliothekarinnen bei der Aus im Lesesaal setzt man sich mit dem lebenden Buch an einen Tisch unterhält sich eine halbe Stunde lang. Grundsätzlich sind alle Frag laubt, auch persönliche oder kritische. Das Buch kann natürlich C fragen stellen oder Antworten verweigern. Auf der Leseliste : durchwegs Menschen, die in irgendeiner Form stereotypisiert w ein Asylbetreuer, eine Sado-Maso-Praktizierende, ein eritreischer F ling, ein Muslim, ein Journalist, eine Jüdin und ein Schriftsteller. Ablauf der Ausleihfrist muss das lebende Buch im gleichen Zusta: rückgegeben werden, in dem es ausgeliehen wurde. (ami)

Living Library, Sa, 29. Oktober, 18.30 bis 20.30 Uhr, Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14, Zürich, livinglibrary.ch

STADT BASEL SCHWEIZ AUSLAND WIRTSCHAFT SPORT WISSEN KULTUR BLAU LICHT VIDEO

ERLEBE DIE WEIHNACHTLICHE #BASELCITY

WEIHNACHTS-TÜTEL WEIHNACHTS-LEBEN 11. und 16. Dezember 11:00-18:00 Uhr
WEIHNACHTS-TÜTEL auf dem Marktplatz auf Pöggli-Straße 19, bis 23. Dezember 11:00-18:00 Uhr

Ein neuer Blick auf Fessenheim

von Peter Schmid – Luzerner – Zürich, 19. November 2016, 10:14 Uhr

Artikel zum Thema

AKW FESSENHEIM: Strömung am Entscheidungspunkt für Fessenheim-Gruppe

AKW FESSENHEIM: Bundesrätin Leuthard rügt Frankreich

AKW FESSENHEIM: Basel-Stadt will Mitglied bei Fessenheim-Komitee werden

AKW FESSENHEIM: Druck auf die Atomkraftwerk Fessenheim steigt

«Wir wollten die Reportage ins Zentrum stellen. Jeder Fotograf sollte in einem längeren Prozess ein eigenes Thema verfolgen», erklärt Projektkoordinatorin Regine Flury. Unter dem Titel «Dreieck – von der Liebe und anderen Abhängigkeiten» sind Arbeiten aus drei Ländern zu sehen, bei denen die Menschen, ihre Lebenswirklichkeit und unterschiedliche Lebensformen im Mittelpunkt stehen.

An schwersten dürfte es der Basler Fotograf Roland Schmid gehabt haben, der auch regelmässig für die bz arbeitet. «Die Leute waren skeptisch. Es war schwierig, an die Menschen zu kommen», berichtet er über seine Reportage zum elässischen Dorf Fessenheim, in dem für einmal nicht das gleichnamige AKW im Mittelpunkt stehen sollte.

2000 Jobs durch AKW

Dem Dorf geht es gut. Jährlich liefert der Kraftwerksbetreiber Electricité de France 5,5 Millionen Euro an Gewerbesteuern ab. 2000 Arbeitsplätze stiftet das AKW, für die sich das Dorf mit Händen und Füssen wehrt. Die Ankündigung der linken Regierung, das AKW zu schliessen, stösst da ebenso auf Kritik wie gleiche Forderungen aus Südbaden und dem Raum Basel.

Schmid ist es dennoch gelungen, Alltag und Leben im Dorf einzufangen. Am eindrücklichsten ist das grosse Foto zum Verkaufstand einer Lotterieveranstaltung, zu der 500 Personen in die Mehrzweckhalle des Ortes gekommen waren. Stillsitt schmeigelt sich das AKW dann doch wieder in die Grafik zu Fessenheim, die im Hintergrund hängt.

Am Anfang der Ausstellung im Bellevue hängen die Fotos der Basler Fotografen Tjef Wegener zu den Randständigen auf dem Claraplatz. Sie hat diese dort fotografisch begleitet. «Als Gesellschaft, die sich Humanität auf die Fahne geschrieben hat, ist es unsere Pflicht zu helfen. Aber standeslos schauen wir oft weg, machen einen Bogen um die Menschen am Claraplatz», heisst es im Text zur Ausstellung. Die Reportage ermöglicht es für einmal, nicht wegzusehen und, die Menschen, oft sind auch Hunde mit auf den Fotos, ausgeht und in Ruhe zu betrachten.

Nur noch sechs Nonnen übrig

Am meisten Raum nimmt im «Bellevue» die Reportage des Literarischen Fotografen Fabian Flechter ein. Er hat sich der Arbeit der Viscontestinnen gewidmet, die das Bild des Literarischen St. Elisabethen Krankenhauses seit über 100 Jahren prägen. Zu Höchstzeiten haben hier 44 Schwestern gearbeitet, heute sind es noch 6. Da kein Nachwuchs mehr nach Littrach geschickt wird, wird der Konvent vermutlich in den nächsten Jahren geschlossen.

Eine Netze beim Lesen oder Beten oder bei der Überwachung eines Frühgeborenen Babys – es sind eindrückliche, meist in weiss gehaltene Bilder, die uns Flechter zeigt. «Mit meiner Arbeit erlebe ich einen Prozess des Verschwindens und möchte diesen dokumentieren», kommentiert er.

Seine Fotos zeichnen sich durch beeindruckende Nähe aus. Flechter hat neben der Ausbildung zum Fotografen auch eine zum Intensivpflegefachmann gemacht und im St. Elisabethen-Krankenhaus in seiner Ausbildung und in den ersten Arbeitsjahren mit den Nonnen gearbeitet.

Bellevue, Breisacherstrasse 50, Basel. Bis 26. Juni Sa und So 11-17 Uhr, 8. Juni, 20 Uhr Gespräch mit den Fotografen, Führungen jeweils So, 14 Uhr.

www.bellevue-fotografie.ch

Verwandte Themen:

Claraplatz Fessenheim

Hat Ihnen dieser Artikel gefallen?

Facebook Twitter Email Print

AMSTAG, 28. MAI 2016

LÖRRACH

RAIERSREISE 27

Alltag der Nonnen - in Bildern erzählt

Fotojournalist Fabian Fiechter hat Ordensschwwestern im St-Elisabeth-Krankenhaus porträtiert / Bilder in Basler Ausstellung

Von Barbara Rudo

LÖRRACH. Vor fünf Jahren hat der Lörracher Fotojournalist Fabian Fiechter im Rahmen seines Studiums an der Hochschule Hannover das gestellte Thema „Weihnachten“ bei den Vincentianen am St. Elisabeth-Krankenhaus (El) fotografisch umgesetzt. Für eine multimediale Reportage- und Dokumentationsausstellung in Basel hat er jetzt die Ordensschwwestern erneut über längere Zeit besucht und in ihrem Alltag begleitet. Die dabei entstandenen Fotografien hat er in dem Projekt „Weil in Weil“ zusammengefasst.

Fabian Fiechter ist zu seinen Wurzeln zurückgekehrt. 1980 erblickte er im El das Licht der Welt. Später absolvierte er dort auch seine Lehre zum Krankenpfleger und arbeitete eine Weile, bevor er sich in Basel zum Intensivpfleger weiterbildete. Seine Wahrnehmung, dass die Schwestern, die weit mehr als einhundert Jahre in Lörrach wohnen, immer weniger werden, lockte ihn, bei der Dreiecksausstellung genau diese Geschichte zu erzählen. Zu Rückfragen, so erzählt er, haben und arbeiten 44 Vincentianinnen im Dienst an den Menschen in dem Krankenhaus, das sich in der Trägerschaft des Ordens der barmherzigen Schwestern des Heiligen Vinzenz von Paul befindet.



Autorenporträt Fabian Fiechter VON BARBARA RUDO

Heute sind es fünf noch sechs. Die älteste, Schwester Jutta ist 66 Jahre alt, die jüngste, Schwester Eilke, 60. Auch in diesem hohen Alter übernehmen sie noch Aufgaben auf den Stationen. Sie wechseln Handflügel aus, sorgen für den Rhythmus, und in der Seelsorge engagiert. Schwester Anemunda beispielsweise betreut die Babykappe und Tragenbesenintervallation. Zudem begleitet sie Touristen bei der Beerdigung.

„Weil vor einiger Zeit beschlossen wurde, dass dem Kloster in Lörrach keine neuen Nonnen mehr zugewiesen werden, möchte Fabian Fiechter das Leben der Schwestern in der Gemeinschaft festhalten und dokumentieren, bevor es nie nicht mehr gibt. Man hat zwar das Gefühl, die Schwestern verschwinden, aber

sie sind immer noch da und sehr präsent“, erläutert der Fotograf. Weil sie ihn in ihren Alltag hineinleben, konnte er beobachten, dass sie nicht in einer anderen Welt leben. Die Taggestaltung in ihre Lektüre. Sie wissen sehr genau, was in der Stadt und in der Welt passiert und diskutieren darüber auch.

Mit dem Titel des Fotoprojekts „Weil in Weil“ nimmt Fabian Fiechter Bezug auf die weisse Alltags- und Arbeitskleidung der Schwestern, weißt aber darüber hinaus auch auf ihr baldiges Verschwinden hin, mit dem einhergeht, dass die Gesellschaft in Zeiten von Fallzahlen eine wichtige Ressource in der Pflege verliert. „Weil ist keine Farbe, sondern ein Zustand“, stellt er fest. „Weil ist die Summe des Lichts und ein Zeichen für die höchste Bewusstheit. Weil ist Ver-

schwinden und Vollkommenheit zugleich.“

Das Vertrauen der Ordensfrauen, das er sich jeden Tag neu erarbeiten musste, und die daraus resultierende Nähe schlug sich in den Fotografien nieder. Die, die nicht gerne im Mittelpunkt des Interesses stehen und sich stattdessen lieber der Nächstenliebe widmen, hat Fiechter aufgezogen.

Hinter jedem Bild spürt man die Sorgfalt und Empathie, mit der er zu Werke ging. Geduldig hat er gewartet und beobachtet, bis das perfekte Licht und der richtige Augenblick da waren und genau dann den Auslöser gedrückt. Die Menschlichkeit, in einem nüchternen Krankenhaus spannende Bilder zu machen, bezeichnet er als groß, und doch ist ihm das meiste gelungen. Die Fotografien haben Tie-

fe und strahlen Ruhe aus, manchmal sagen sie für ein Lächeln, immer berühren sie einen. Man muss sie nur erzählen lassen.

Fabian Fiechter sieht sich nicht von ungefähr als Autorendokumentarist. Einmal, der bei der Recherche für seine Themen und Geschichten genau vorgibt wie seine schreibenden Kollegen, nur dass er nicht mit Worten formuliert, sondern mit Bildern. Stets nimmt er einen humanistischen Gesichtspunkt ein. Bei der visuellen Umsetzung steht der Inhalt im Mittelpunkt. Genauso geht er bei sozialistischen oder politischen Themen an die Arbeit, etwa in einer Goldmine auf den Philippinen oder in einer Lepraanstalt in Indien.

Wenn er als Pressefotograf in Istanbul bei Ausschreitungen Bilder macht, dreht er sich immer auch um – dabei, was kein anderer hinschaut. Tiefer eintauchen ist seine Devise, den Menschen hinter den Geschichten näherkommen. Dann sieht er eine Parallele zu seinem Pflegeberuf, den er immer noch ausübt. „Es geht um Nähe und Distanz, wie dicht ich heran kommen darf, wenn ich den Auslöser betätige.“

Ausstellung „Dreieck“ – von der Liebe und anderen Abhängigkeiten. Fabian Fiechter, Roland Schmid, Tjefje Wegener, zu sehen im Bellevue – Ort für Fotografie, Breisacherstr. 50, Basel, bis 26. Juni, samstags/sonntags 11 bis 17 Uhr. (Anspruch mit dem Fotojournalisten im Gespräch mit dem Fotografen am 6. Juni, 20 Uhr. Fotojournalisten, 26. Juni, 17 Uhr)

Interessierten die beiden neuen Stücke zahlreich besuchen werden“, teilt das Belvedere mit. Die Mitglieder des Freundeskreises haben das Privileg, zur ersten Vorstellung eingeladen zu werden. Des Weiteren haben sie einen steinergeschicklichen Beiratsvorsitzenden für die beiden Schwesternvorstellungen – noch vor dem offiziellen Kartenverkauf.

Das Theater heißt zudem auf weitere Mitglieder im Freundeskreis. „Denn nur mit Hilfe unserer treuen Theaterfreunde können wir vom Belvedere unsere eigenen, selbstbestimmten Vorstellungen durchführen“, teilt das Belvedere mit.

Weitere Informationen über das Belvedere Theater und alle zu den Vorstellungen und zum Ticketverkauf finden Sie auf der neu gestalteten Homepage unter www.belvedere.ch oder telefonisch unter 07621/43231.

Musikalische Reise nach Senigallia

30 Jahre Städtepartnerschaft

LÖRRACH (BZ). Der Verein Lörrach International lädt in Kooperation mit der Stadt Lörrach zur Reise nach Senigallia ein. Mit einer Abendung führt die Stadt Musik Lörrach dorthin, denn zum ersten nationalen Tag der Musik treten die Stadt Musik Lörrach und Senigallia gemeinsam auf und gestalten so das musikalische Programm des 30-jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft.

Am Samstagvormittag sind alle Mitwirkenden aus Lörrach zum Empfang im Rathaus mit Bürgermeister Maurizio Mangiafichi und Oberbürgermeister Jörg Laut eingeladen. Dabei kommt es zum ersten

Für Genießer

KAISER GÄRTEN

INNOVATIVE

Dorfstraße 3 - 79992 Friesingen
07628 85 95 - kaiser-gaerten.com

VERNISSAGE



ANZEIGE

Wie der Verein Lörrach International mitteilt, sind im Mai noch Plätze frei. Im Reisepreis von etwa 275 Euro (einschließlich 250 Euro für „Mietwagen“) enthalten ist die Fahrt und drei Übernachtungen mit Halbpension in einem Hotel in Senigallia. Die Abreise ist am Freitag, 17. Juni, 0.30 Uhr ab Bahnhof Lörrach. Die Rückfahrt ist für Montag, 20. Juni, 9 Uhr geplant.

Anfragen und Anmeldungen nimmt Elise Mach vom Verein Lörrach International bis 4. Juni unter bach-elise@senigallia.ch oder 0152/32 76 74 98 entgegen. Eine Anzahlung in Höhe von 150 Euro ist im Vorfeld der Reise zu leisten und gilt als verbindliche Zusage. Die Reise wird vom Vorsitzenden des Vereins Lörrach International, Manfred Kapp und von Fabian Kapp, Städtepartnerschaftsbeauftragter der Stadt Lörrach, (Kloppföhrerstr. 1, 79621/415 132), begleitet.

Anzahlung auf folgenden Konto:
Lörrach International e.V.
Bank für Sozialwirtschaft AG
IBAN: 0271 6355 0048 0001 0417 48
BIC: BFSW33HAN
Sparkasse Lörrach-Breisacherstr.

SPIELARTEN DER LIEBE

„Dreieck – Von der Liebe und anderen Abhängigkeiten“ heißt die Fotoausstellung, die am Samstag, 21. Mai, 17 Uhr, mit einer Vernissage im BelleVue – Ort für Fotografie, Breisacherstrasse 50 (im Hinterhof) in Basel eröffnet. Tjefje Wegener, Fabian Fiechter und Roland Schmid erzählen mit ihren eigens für die Ausstellung entwickelten Reportage- und Dokumentationsfotografien Geschichten, die sich täglich am Basler Claraplatz, im St. Elisabethenkrankenhaus in Lörrach (Foto) und im französischen Dorf Fessenheim ereignen.

FOTO: FABIAN FIECHTER

Rückmeldung von Lea Leuenberger, Basel, 6.6.2016

Für mich sind es starke Bilder, die auf eine stimmungsvolle Art und Weise die Ereignisse umschreiben. Sie sind verpackt und wecken die Neugier, regen meine Imagination an. Sie zeigen nicht plakativ Fakten auf, schlachten Sensationen aus oder sind schockende Blickfänge.

Es sind sinnliche Momentaufnahmen von Menschen in ihrem Alltag. Fotografien hinter der Kulisse, die das Spektakel erahnen lassen. Eindrücke, die uns erinnern, erstaunen, nachdenklich stimmen.

Ich hoffe, er hat den Mut, so weiterzumachen und sich voll und ganz auf seine sinnliche Wahrnehmung einzulassen. Und ich bin überzeugt, dass es wieder eine Form geben wird, diese unterschiedlichen Bilder in geschickter Kombination zusammenzubringen und zu zeigen, dass sich nicht nur die Palästinenser und Israelis manchmal kaum unterscheiden, sondern dass wir uns alle ähnlich sind. Und schliesslich hat er bereits einen Band «Krieg ohne Krieg» publiziert. Diesen hält er zum Schluss bescheiden hoch, mit dem Link zur Käuflichkeit. Es war eine sehr intime Präsentation seines eigenen Prozesses. Eine ehrliche Schilderung von der Aus- und Abwahl der Bilder, selbst eines erfahrenen Fotografen. Mich als junge Fotografin, die dieses Medium gerade erst am Entdecken ist, hat sein Auftritt sehr inspiriert und beeindruckt. Und auch motiviert, weiter analog zu fotografieren, denn auch ich sehe die Limitation als grosse Bereicherung.



Ausstellung «Dreieck – Von der Liebe und
anderen Abhängigkeiten» in der MAZ-Galerie
Luzern, September–Dezember 2016
in Partnerschaft mit der Schweizerischen
Journalistenschule



Wiss in Weiss – Fabian Fiechter



MAZ Galerie, Luzern und BelleVue – Ort für Fotografie, Basel

FABIAN FIECHTER, *1980 in Lörrach, Deutschland

ROLAND SCHMID, *1966 in Basel, Schweiz

TJEFA WEGENER, *1986 in Basel, Schweiz

Alle drei FotografInnen stammen aus der Region Basel. Eben diese Umgebung fotografisch zu untersuchen und neu zu erkunden: diese Aufgabe haben sich die drei gestellt. Schauplätze ihrer «Forschungsfelder» waren das St.-Elisabethen-Krankenhaus mit dem angrenzenden Orden der Barmherzigen Schwestern, das Dorf Fessenheim, das gänzlich im Schatten des umstrittenen AKWs steht, und der Claraplatz, der bei Baslern aufgrund seiner «speziellen Benutzung» ambivalente Gefühle auslöst.

Seit 2011 zeigen wir in der MAZ Galerie Ausstellungen mit nationalen und internationalen Fotografen, die sich dem Bildjournalismus verschrieben haben. Neu kuratieren wir nun einmal pro Jahr in der Photobastei Zürich eine Grossausstellung. Mit der Ausstellung Edition Nr. 1 haben wir im April 2016 den Anfang gemacht.

Begleitend dazu werden wir weiterhin in der MAZ Galerie in Luzern Ausstellungen veranstalten. «Dreieck – Von der Liebe und anderen Abhängigkeiten» wird die nächste sein. Die Ausstellung war bislang im BelleVue – Ort für Fotografie, Basel zu sehen, einem unserer Partner, mit welchem wir auch künftig gemeinsame Projekte realisieren werden.

Ausstellung: 16. September bis 2. Dezember 2016

Vernissage: Donnerstag, 15. September, 19 Uhr

MAZ Galerie, Murbacherstr. 3, 6003 Luzern

Partner der MAZ Galerie:

BelleVue – Ort für Fotografie, Basel

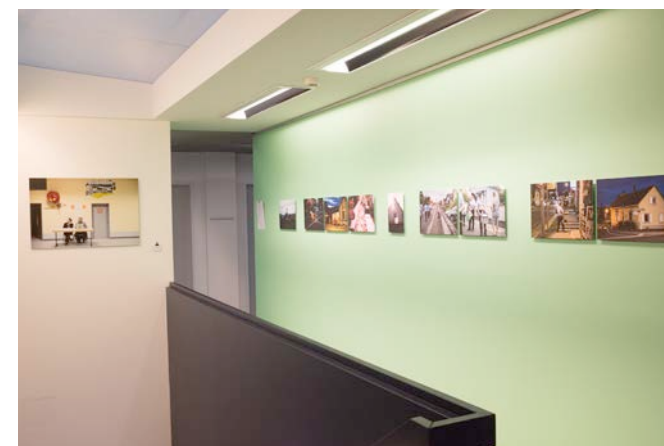
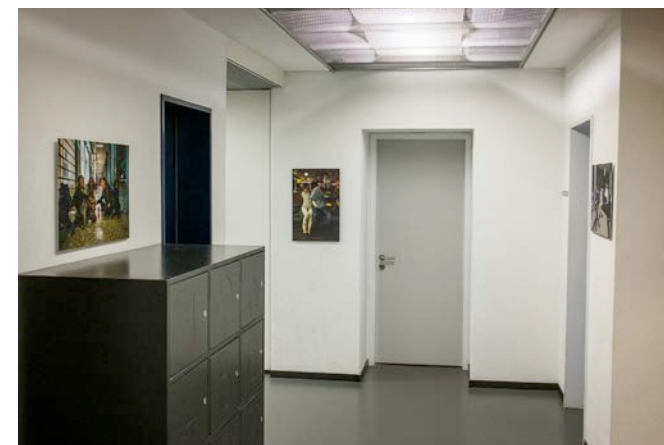
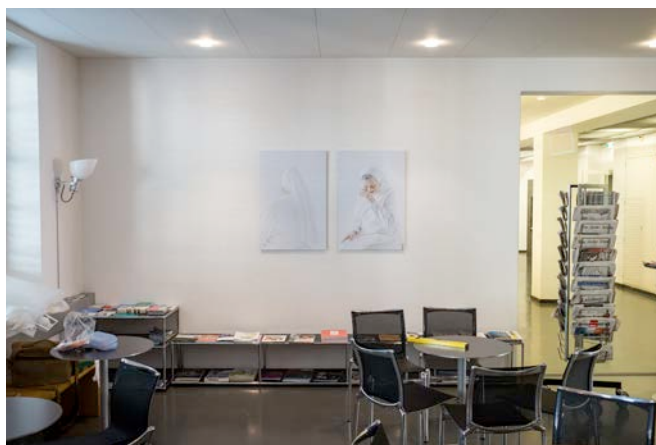


Treffpunkt Sarg – Tjefa Wegener



Nah am Kern – Roland Schmid

Ausstellung «Dreieck – Von der Liebe und anderen Abhängigkeiten» in der MAZ-Galerie Luzern. Fotografien von Fabian Fiechter, Roland Schmid, Tjefa Wegener.
September – Dezember 2016. In Partnerschaft mit dem MAZ, der Schweizer Journalistenschule. Fotografie Fabian Fiechter



Impressionen zur Vernissage der Ausstellung «Dreieck – Von der Liebe und anderen Abhängigkeiten» in der MAZ-Galerie Luzern, Fotografien von Fabian Fiechter, Roland Schmid, Tjefa Wegener. September – Dezember 2016. In Partnerschaft mit dem MAZ, der Schweizer Journalistenschule. Fotografie Maria Patzschke



[f Folgen Sie uns auf Facebook](#) [Seitenübersicht](#) [Kontakt](#)

**PHOTOJOURNALISTS**
Photojournalistes suisses Schweizer FotojournalistInnen
Fotogiornalisti svizzeri



Agenda / ..

Kalenderarchiv

**"Insert Coins" von Christian Lutz**
L'Espace Images Vevey stellt "Insert Coins" von Christian Lutz **vom 8. November bis 18. Dezember 2016** aus. In La Ferblanterie, Chaussée de la Guinguette, hinter dem Bahnhof von Vevey.
[images.ch](#)[↗]

**Mario del Curto**
Galerie du Forum de Meyrin, **vom 24. September bis 1. Dezember 2016**.
[meyrinculture.ch](#)[↗]

**no man's land von Christian Lutz**
Im théâtre de Vidy, **vom 14. September bis 3. Dezember 2016**.
[images.ch](#)[↗]

**Dreieck in der MAZ Galerie**
«Dreieck – Von der Liebe und anderen Abhängigkeiten». Ausstellung BelleVue zu Gast in der MAZ Galerie, Luzern. **Vom 16. September bis 02. Dezember 2016**. Vernissage: Donnerstag, 15. September, 19 Uhr
Bilder von Fabian Fiechter, Roland Schmid und Tjefa Wegener.
[mazgalerie.ch](#)[↗]

**"Mise à jour #1" von Lundi13**
Erste Ausstellung der Agentur Lundi13, Galerie l'Atelierphoto, Grand Rue 13 in Nyon **du 5 au 30 novembre**. Niels Ackermann, Fred Merz, Guillaume Perret, Nicolas Righetti und François Wavre werden im Vernissage sein am 5. November, 17-21 Uhr.
[facebook](#)[↗]
[latelierphoto.org](#)[↗]

**Voyage en Suisse von Patrick Gilliéron Lopreno**
Voyage en Suisse von Patrick Gilliéron Lopreno **vom 11. September bis 30. Oktober 2016**, Galerie Focale in Nyon. Vernissage Samstag 10. Sept ab 17.30 Uhr.
[focale.ch](#)[↗]

**Le Rock à La Sonnette**
Avec Yves Leresche et ses gueules de scènes de la Dolce Vita.
[La sonnette](#)[↗]

Dank und Impressum



Verantwortliche der Ausstellung

Und beim Unkraut hüpft das Herz

Kuratorinnen

Regine Flury
Lua Leirner
Svetlana Marchenko
Kylie Wirth

in Zusammenarbeit mit:

Dominik Labhardt
Richard Spillmann, Rumzeis-Druck

Dank an:

Anja Conrad
Josepha Conrad
Manja Zore

Das BelleVue-Team

Öffentlichkeitsgruppe

Eleni Kougionis
Svetlana Marchenko
Maria Patzschke
Ruth Sahli
Geri Stocker

Textarbeiten

Alena Wehrli
Regula Wyss

Grafik

Lua Leirner
Svetlana Marchenko

Finanzgruppe

Gabi Kiener
Stefan Ryser
Walter Hiltbold
Alena Wehrli

BelleVue-Atelier

Evelyn Beckmann
Regine Flury
Thomas Lemmler
Kylie Wirth

BelleVue-Vorstand

Regine Flury
Dominik Labhardt
Lua Leirner
Maria Patzschke
Evelyne Roth
Stefan Ryser

BelleVue wird unterstützt von:



Verantwortliche der Ausstellung

Dreieck – Von der Liebe und anderen Abhängigkeiten

Kuratorin, Kuratoren

Christian Flierl
Regine Flury
Dominik Labhardt

in Zusammenarbeit mit:

Pascale Brügger, Fotofachlabor
Daniel Jud & Peter Wenger, Trisul
Raoul Vogelsanger, Reproplantechnik
Richard Spillmann, Rumzeis-Druck
Elisabeth Wiederkehr, Text

Das BelleVue-Team

Öffentlichkeitsgruppe

Eleni Kougionis
Svetlana Marchenko
Maria Patzschke
Ruth Sahli
Geri Stocker

Textarbeiten

Alena Wehrli
Regula Wyss

Grafik

Lua Leirner
Svetlana Marchenko

Finanzgruppe

Gabi Kiener
Stefan Ryser
Walter Hiltbold
Alena Wehrli

BelleVue-Vorstand

Regine Flury
Dominik Labhardt
Lua Leirner
Maria Patzschke
Evelyne Roth
Stefan Ryser

BelleVue wird unterstützt von:



Tjefa Wegener wird unterstützt von:

DOMS-STIFTUNG

Für die Dokumentation:

Fotografie:

Fabian Fiechter, Regine Flury, Christian Jaeggi,
Lua Leirner, Maria Patzschke, Ricabeth Steiger, Evelyn Victor,
Stéphane Vuille, Tjefa Wegener, Kylie Wirth

Redaktion:

Lua Leirner, Regine Flury und Alena Wehrli

Gestaltung:

Lua Leirner

Kontaktadresse:

BelleVue – Ort für Fotografie
Breisacherstrasse 50
CH 4057 Basel

info@bellevue-fotografie.ch
www.bellevue-fotografie.ch